Nr. 191.
Berlin, Donnerstag, den 17. August 1854.

Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Festtage. — Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Für Berlin: 2 Thlr. 15 Sgr., mit Botenlohn 2 Thlr. 22½ Sgr. — Für ganz Preußen, mit Postzuschlag: 3 Thlr. — Für ganz Deutschland: 3 Thlr. 18 Sgr. — Die einzelne № wird mit 2½ Sgr. berechnet.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

Nr. 191.
Berlin, Donnerstag, den 17. August 1854.

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung: Deßauer-Straße № 5. und die bekannten Spediteure.
Insertions-Gebühr für den Raum einer fünfgespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

Rückblicke auf das Jahr 1812.

II.

Operations-Plane.

Man würde dem Französischen Heerführer Unrecht thun durch die Annahme, daß er die erwähnten Hindernisse nicht gekannt oder unterschätzt habe. Niemals sind von ihm größere Anstalten zur Verpflegung getroffen worden, sowohl durch die ungeheuren Lieferungen, zu denen Preußen sich gezwungen sah, wie durch Ankauf in weiter Ferne. Dabei war ihm gewiß klar, daß die allmählich in Wilna, Minsk, Smolensk zusammen gebrachten Vorräthe dem rasch gegen Moskau dringenden Heere nur in höchst geringem Maaße nützlich sein könnten. Jedenfalls waren sie wegen der Möglichkeit eines Stillstandes der Operationen, für die nachrückenden Ersatztruppen und den künftigen Rückmarsch der Armee angehäuft.

Ohne Zweifel sah Buonaparte voraus, daß die Halbschied der nach Moskau bestimmten Streitmasse unterwegs zu Grunde gehen werde. Indeß reichte, was davon übrig blieb, also die tüchtigsten und stärksten Soldaten, vollkommen aus, ihm den Besitz der alten Hauptstadt zu sichern, und dort lag nach seiner Ansicht von dem Charakter Kaiser Alexanders der Friede. Ob diese Ansicht von Hause aus unrichtig gewesen, ob der Einfluß Steins oder einer andern noch höher stehenden Persönlichkeit den Kaiser bestimmt, kann heut wohl Niemand genau wissen. Auch erscheint es insofern gleichgültig, als Rostopschins heroische That in Moskau bald jede Annäherung an Buonaparte unmöglich machte.

Ein Ereigniß solcher Natur liegt außerhalb menschlicher Voraussicht, und wenn es Bounaparte's ganzen Kriegsplan niederschlug, ist letzterer darum noch nicht verwerflich. Dennoch wagt eine ganz unbefugte Kritik, den Heerführer darüber zu hofmeistern, daß er sein Unternehmen nicht in zwei Feldzüge zerlegt habe. Vermuthlich sollte Buonaparte, aller Orten siegreich, in der zweiten Häfte des August bei Smolensk, d. i. ungefähr zwanzig Märsche von Moskau, Halt machen. Unsinn! und zwar quadrirter, weil es unmöglich gewesen wäre, zweimal hunderttausend Mann während des Russischen Winters sicher unterzubringen und bis zum Mai des folgenden Jahres zu ernähren. — Früher schon ward gerügt, daß er die Herstellung Polens nicht ausgesprochen, was zumeist ein politisches Versehen sein würde, jedoch durch die Rücksicht auf Oesterreich erklärt ist. Allerdings war dasselbe vermeidbar, wenn im Allianz-Tractat der Austausch Galiziens gegen die Illyrischen Provinzen nicht bloß als möglich erwähnt, sondern sofort festgestellt wurde. Ob aber eine noch größere Theilnahme, als die Polen ohnehin bewiesen, den Ausgang des Kampfes anders gestaltet hätte, muß unentschieden bleiben und erscheint uns höchst zweifelhaft. Eher möchte auffallen, daß die Preußischen und Oesterreichischen Truppen nicht sämmtlich zur großen Armee gezogen und statt der Polen gegen Volhynien u. s. w. nur Deutsche verwendet wurden, nicht geeignet, den nationalen Enthusiasmus der Einwohner zu entzünden. Ueberdies war unzweifelhaft, daß ihr Ober-Befehlshaber, Fürst Schwarzenberg, denselben möglichst abkühlen werde, weil ein Polnischer Aufstand längs der Galizischen Grenze seinem Kriegsherrn nicht erwünscht sein konnte.

Hinsichtlich des Russischen Kriegsplanes waltet ein Verhältniß ob, beinah dem Streite um Homers Geburtsstätte vergleichbar. Mehrere erheben nämlich Anspruch darauf, ihn wenigstens in seinen Grundlinien vorgezeichnet zu haben, und wahrscheinlicher Weise mit vollem Recht. Unter den zu unserer Kenntniß gelangten hat der Prinz Eugen von Württemberg und sein militairischer Begleiter, Oberstlieutenant v. Wolzogen, die Priorität; ihre desfallsigen Aufsätze gehören dem Jahre 1810. Gleichzeitig oder wenig später erläuterte Scharnhorst in Berlin seinen Vertrauten die Nothwendigkeit des langsamen, schlachtlosen Zurückweichens der Russischen Armee, sprach aber zugleich Zweifel aus, ob die Alt-Russen sich dazu verstehen würden. Ohne Zweifel gelangten seine Ideen in die Wohnung des Russischen Gesandten, wo man völlig damit einverstanden war; Clausewitz erwähnt, daß man die Sache dort dahin formulirte, der erste Pistolenschuß dürfe erst bei Smolensk fallen. — Ferner war der General v. d. Knesebeck, damals als Oberst a. D. in ländlicher Zurückgezogenheit lebend, ganz auf dieselbe Ansicht gekommen, und erachtete für Pflicht, sie seinem Monarchen vorzutragen. Das hohe Vertrauen des Königs Friedrich Wilhelm beehrte ihn mit einer Mission nach St. Petersburg und dem geheimen Auftrag, seinen Feldzugsplan vor dem Russischen Kaiser zu entwickeln, was seiner Erzählung nach mit Erfolg geschehen ist.

Endlich hatte das damalige Orakel Alexanders in Kriegs-Angelegenheiten, der General-Lieutenant v. Phull, einen Entwurf bearbeitet und dessen Genehmigung erlangt, wonach der Kampf gleichfalls mit dem Rückzuge begann. Allein nur die erste West-Armee sollte bis zur Düna weichen und dort ein verschanztes Lager beziehen, wozu die Gegend von Drissa gewählt war. Während sie hier, sicher vor dem unmittelbaren Angriffe, den Gegner aufhalte, würde die zweite West-Armee gegen rechte Seite und Rücken desselben wirken. Dieser Plan war grundschlecht, weil er, die numerische Stärke und Leistungsfähigkeit des Feindes unterschätzend, den großen Vortheil des Raumes unbenutzt ließ. Vielleicht beruhete die Wahl von Drissa auf der festgewurzelten Ansicht des Kaisers, daß Buonaparte mit der Hauptmasse gegen St. Petersburg marschiren werde. Sobald er eine andere Richtung nahm, konnte das verschanzte Lager durchaus zu gar nichts helfen.

Obiges ergiebt, daß schon damals denkende Soldaten die Rußland eigenthümlichen Verhältnisse, selbst gegen eine Uebermacht wie die Buonaparte's ihrem vollen Werthe nach würdigten. Wer heute Aehnliches ausspricht, muß bescheidentlich auf den Anspruch verzichten, neue Ideen zu entwickeln. Desto abgeschmackter erscheinen daher die kriegswüthigen Auslassungen solcher Individuen, denen offenbar jede Ahnung von dem Wesen der behandelten Angelegenheit mangelt. *†*

Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:
An Stelle des auf sein Gesuch entlassenen bisherigen Consuls A. Godeffroy in San Francisco den dortigen Kaufmann Karl Kirchhoff zum Consul daselbst zu ernennen.

Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten.

Das dem Privat-Baumeister Helling zu Magdeburg unterm 7. Mai 1852 ertheilte Patent auf einen Condensations- und Luftpumpen-Apparat ist erloschen.

Post-Dampfschifffahrt zwischen Stettin und Stralsund.

Das Post-Dampfschiff „Königin Elisabeth" wird in diesem Jahre zu regelmäßigen Fahrten zwischen Stettin und Stralsund benutzt werden, und dabei hin- wie herwärts in Swinemünde und Putbus anlaufen. Die Abfahrt wird erfolgen: aus Stettin am Montag, Mittwoch und Freitag um 6 Uhr Morgens, aus Stralsund am Dienstag, Donnerstag und Sonnabend um 6 Uhr Morgens. — Die Fahrten werden von Stettin am Freitag den 28. d. M., und von Stralsund am Sonnabend den 29. d. M. beginnen. Das Aufhören derselben wird seiner Zeit bekannt gemacht werden. — Das Passagiergeld wird betragen:

			1. Platz. Thlr.	1. Platz. Sgr.	2. Platz. Thlr.	2. Platz. Sgr.
zwischen Stettin	und	Stralsund	3	10	2	7½
„ „	„	Putbus	3	—	2	—
„ „	„	Swinemünde	1	15	1	—
„ Swinemünde	„	Stralsund	1	25	1	7½
„ „	„	Putbus	1	15	1	—
„ Putbus	„	Stralsund	—	15	—	10

Für Kinder unter 10 Jahren ist die Hälfte der obigen Sätze zu entrichten. — Reisende von Stettin, Swinemünde oder Stralsund nach Putbus, welche das Personengeld zugleich für die Rückfahrt erlegen, werden eine Tarif-Ermäßigung in der Weise genießen, daß für die Hin- und Rückfahrt zusammen nur der 1½fache Betrag der Einzelfahrt erhoben wird, so daß beispielsweise das Personengeld für den 1. Platz von Stettin nach Putbus und zurück nur 4½ Thaler beträgt. Die für die Rückreise gelösten Billets verlieren jedoch ihre Gültigkeit, wenn solche nicht bei der nächsten oder bei der daran folgenden Fahrt des Schiffes benutzt werden. — Jeder Passagier hat 100 Pfund Gepäck frei. Für das Mehrgewicht werden von 100 zu 100 Pfund erhoben werden: zwischen Stettin ein- und Stralsund oder Putbus andererseits 12 Sgr., zwischen Stettin und Swinemünde, ferner zwischen Swinemünde einer- und Stralsund oder Putbus andererseits, endlich zwischen Putbus und Stralsund 6 Sgr. — Gegen die gleichen Frachtsätze werden auch Gütersendungen zur Beförderung angenommen werden.

Berlin, den 24. Juli 1854. General-Post-Amt.

Die Anmeldung zur Aufnahme in die Königl. Bau-Akademie zu Berlin muß nach den Vorschriften vom 1. August 1849 vier Wochen vor dem Beginn des Unterrichts bei dem unterzeichneten Director eingehen, und die Befähigung zugleich durch Einreichung der in § 6 gedachter Vorschriften bestimmten Zeugnisse, sowie der nach der Bekanntmachung vom 20. März 1852 erforderlichen Zeichnung nachgewiesen werden. Da der Unterricht des Winter-Semesters am 8. October beginnt, so werden die Anmeldungen zum 8. September erwartet. Die Vorschriften vom 1. August 1849, sowie die auf die Prüfungen im Bauwesen bezüglichen Bekanntmachungen sind bei dem Geh. Secretair Röhl im Bau-Akademie-Gebäude künftig zu haben.

Berlin, den 15. August 1854.
Der Geheime Ober-Baurath und Director der Bau-Akademie.
(gez.) Busse.

Finanz-Ministerium.

Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 2. Klasse 110. Königl. Klassen-Lotterie fiel der Hauptgewinn von 10,000 Thlrn. auf Nr. 19,204. 1 Gewinn von 4000 Thlrn. auf Nr. 6033. 1 Gewinn von 1000 Thlrn. auf Nr. 71,305. 2 Gewinne zu 200 Thlr. fielen auf Nr. 25,101 und 82,888, und 3 Gewinne zu 100 Thlr. auf Nr. 4393. 78.923 und 88,098.

Berlin, den 16. August 1854.
Königl. General-Lotterie-Direction.

Deutschland.

⁂ **Berlin**, 16. August. Die unlängst veröffentlichte Dänische Gesammtverfassung, deren Inhalt bereits mitgetheilt wurde, kam nur denen unerwartet, welche die Zerrüttung der dortigen Verfassungszustände nicht verfolgt haben; es wird aber selbst von demjenigen Theile der Opposition in Kopenhagen, der noch nicht ganz dem verdächtigen Zauber des „Zukunftsdranges" verfallen ist, dieser neuesten That der Dänischen Regierung zum Mindesten die Bedeutung der Nothwehr von Seiten der Krone zugestanden. Sie war aber ein Größeres, sie war Pflicht. Partei-Intriguen und Wahl-Umtriebe, wie sie von fanatisirten Clubs vor einem halben Decennium noch in Frankreich und auf Deutscher Erde als Tagesgewohnheit galten, terrorisirten bis in die jüngste Zeit das öffentliche Gewissen in Dänemark. Ihnen entsprachen die scandalösen Scenen im Reichstage, der oft nicht anders als comment suspendu debattirte, in seinen Angriffen gegen die Minister und die Umgebungen des Königs die geringsten Verpflichtungen des Anstandes verhöhnte. Ihnen entsprach die Fortexistenz einer Presse, die nicht von dem Wörterbuche der Revolution gelassen. Noch heute — im Momente der Verkündigung jener Verfassung — sucht sie den hellen Aufruhr zu stiften, den Reichstag zum rückhaltlosen Trotz gegen die Krone und ihre Räthe aufzustacheln und will durch Collecten einen Fonds gegründet wissen, um denjenigen Deputirten, die als Beamte sich etwa nicht an dem Sturme betheiligen möchten, für ihre fernere Zukunft bei eintretender Dienstenthebung „das Brod des Volksdankes" zu sichern.

Diesem Unwesen gegenüber gewinnt der im Ministerialbericht angekündigte Zweck der Gesammt-Verfassung: „Befestigung der Krone und ihre Sicherung vor künftigen Erschütterungen" glänzende Bedeutung. Noch trägt sie nicht den Stempel eines Definitivums; sie ist ausdrücklich als — unvollständig und der fortzusetzenden Ergänzung gewiß dem Lande übergeben. Noch besteht das Grundgesetz; noch besteht der Dänische Reichstag. Seine Mitglieder, den Kampf auf parlamentarischem Boden demnächst erwartend — legen den Accent auf die Sorge, die Regierung werde das neue Institut des Reichsrathes in der Weise auszubilden suchen, daß der Dänische Reichstag*) zu nichts Anderem als einem Provinzial-Landtage degradirt werde.

Wir wissen nicht, zu welchen Ergänzungen des neuen Documents oder zu welchen Aenderungen des Grundgesetzes die Regierung aus eigener Selbstbestimmung oder in einem — sehr zweifelhaften — Einverständniß mit den nächsten Reichstagen schreiten wird? Unserm Urtheile nach bürgen aber für die nächste Zeit die Antecedentien und die Persönlichkeiten des Dänischen Ministeriums dafür, daß die „leichte Veränderungsfähigkeit" der Gesammtverfassung dort nicht einem „weiten Gewissen" begegne. Wir schließen aus dem conservativen Charakter, welchen das neue Document in seinen Zwecken zu Gunsten der schwer beeinträchtigten Krone ausspricht, daß auch nach der andern Seite, namentlich bei der Hütung und Kräftigung des ständischen Elements der Deutschen Provinzen, ihr conservativer Charakter sich bethätigen werde. (Vergl. unsere heutige Holsteinische Correspondenz.)

— Se. Erlaucht der Graf Heinrich v. Schönburg-Glauchau ist von Gusow; der General der Infanterie und General-Adjutant Sr. Majestät des Königs, v. Neumann, von Teplitz; der Landschafts-Director Graf v. Sierstorpff, von Koppitz; der Königl. Dänische Geh. Legations-Rath v. Meyer, von Petersburg; der Handelskammer-Präsident van Bersen, von Utrecht hier angekommen.

*) Der Reichsrath, der neue durch die Gesammt-Verfassung gestiftete politische Körper, unterscheidet sich im Wesentlichen dadurch von dem bisherigen Reichstage, daß er besoldete Mitglieder aus allen Provinzen, die Herzogthümer mit eingeschlossen, umfaßt, also eine gemeinsame Bedeutung hat, während der Reichstag nur aus den Wahlen des Königsreichs Dänemark mit Ausschluß der Herzogthümer hervorgeht. Gemeinsame Abgaben sollen nicht ohne Zustimmung des Reichsrathes auferlegt werden können.

— Se. Durchlaucht der Prinz Heinrich VII. Reuß ist nach Hamburg, der General-Major und Commandeur der 21. Infanterie-Brigade von Mauschwitz nach Frankfurt a. O., der Kammerherr von Bardeleben nach Leipzig, der Landrath von Kleist-Retzow nach Helgoland, der Königl. Großbrit. Cabinets-Courier Holms nach Wien, der Königl. Großbrit. Capitain und Cabinets-Courier Ball nach London; der K. Großbrit. Capitain und Cabinets-Courier Vyner nach London und der Ober-Post-Director Spangler nach Stettin abgereist.

— Der Geheime Regierungs-Rath Frhr. v. Münchhausen ist von seiner Urlaubsreise hier wieder eingetroffen und hat sein Decernat im Ministerium des Innern (Personalien) wieder übernommen.

— Nach hier eingetroffenen Nachrichten sollte der neue am hiesigen Hofe ernannte Türkische Gesandte Kiemal Effendi, den getroffenen Bestimmungen gemäß, Konstantinopel am 7. d. M. verlassen und über Triest nach Berlin reisen. Er wird begleitet von dem Gesandtschaftsrath Johann Aristarchi, dem Legations-Secretair Vertew Effendi, dem Gesandtschafts-Attaché Kara Theodori (Sohn des Leibarztes der verstorbenen Mutter des Sultans), dem Dragoman Posno und einem Privatsecretair. (P. C.)

— Das Correspondenz-Bureau will wissen, daß der bisherige General-Consul in den Donau-Fürstenthümern v. Meusebach sich demnächst auf seinen Posten zurückbegeben werde. Wir können versichern, daß an entscheidender Stelle darüber noch keine Bestimmung getroffen ist, ob die Stelle überhaupt und eventuell wann sie wieder besetzt werden soll. Auch hören wir, daß Hr. v. Meusebach auf einen andern diplomatischen Posten gestellt zu werden wünscht.

— Im Justiz-Ministerium werden gegenwärtig die Materialien zu einer neuen Criminal-Ordnung gesammelt. Es werden hierzu die noch gültigen Bestimmungen der alten Criminal-Ordnung vom Jahre 1803, deren jedoch nicht mehr viele vorhanden sind, die nicht aufgehobenen Vorschriften der Verordnung vom 3. Januar 1849, so wie das Gesetz vom 3. Mai 1852, und endlich Entscheidungen des Ober-Tribunals über hierher einschlagende gesetzliche Bestimmungen benutzt. Außerdem bilden, wie die „Spen. Ztg." berichtet, die Berichte der Staatsanwalte und Gerichtshöfe, welche an den Justiz-Minister in Betreff der Ausführung der Gesetze über die Oeffentlichkeit und Mündlichkeit des Gerichtsverfahrens im Laufe der Zeit gelangt sind, einen nicht unerheblichen Theil des Materials. Bei dem großen Umfange des letzteren und der Schwierigkeit der Zusammenstellung dürfte der Entwurf jedoch noch nicht bis zu der nächsten Kammersession zur Reife gediehen sein.

— Mittelst Cabinets-Ordre vom 17. Juli d. J. ist bestimmt, daß der durch den Allerhöchsten Erlaß vom 21. April 1852 genehmigten Kreis-Chaussee zwischen Cösfeld und Werth die Richtung über Wiemolt gegeben werde, und mit dieser Maaßgabe dem Kreistagsbeschluß der Kreisstände des Kreises Borken vom 13. Juli 1853 die Genehmigung ertheilt.

— Vom 20. April bis zum 2. Mai d. J. ist bekanntlich in der Ephorie Templin eine General-Kirchen- und Schul-Visitation unter der Leitung des General-Superintendenten Büchsel abgehalten worden. Als die nächsten Folgen dieser Visitation sind zu erwähnen: die Verfügung des Königlichen Consistoriums an den Superintendenten Ideler zu Templin wegen eines wenigstens von Zeit zu Zeit abzuhaltenden Gottesdienstes im dortigen Gefangenhause; das Gesuch des Consistoriums an die Regierung zu Potsdam, den Wiederaufbau der Kirche zu Kartschlag zu beschleunigen; die dringende Aufforderung des Consistoriums an den Magistrat zu Templin, den Ausbau und die Restauration der Kirche in Gandewitz auszuführen, und ein Rescript des Consistoriums an den Superintendenten der Diöcese, über die eventuelle Vollendung der inneren Einrichtung der Kirche zu Petznitz Bericht zu erstatten. (P. C.)

Stettin, 15. August. [Besatzung in Swinemünde.] Heute ist eine Compagnie des Füsilier-Bataillons 9. Infanterie-Regiments (Colbergsches) mit der Eisenbahn von Stargard hier angekommen und alsbald per Dampfschiff weiter nach Swinemünde gefahren. Dieselbe dient zur Verstärkung der dortigen Besatzung.

△ **Aus dem Hirschberger Thale**, 13. August. [Ueber den Nothstand] werden der Redaction in Bezug auf frühere Mittheilungen von anderer Seite jetzt zwei Artikel eingesandt, die sie nicht ansteht, ebenmäßig zu veröffentlichen. Hier ist der erste derselben:

Der Artikel in Nr. 180 Ihrer Zeitung, welcher über die Nothzustände im Hirschberger Thale handelt, giebt Veranlassung, diesen einem Herzen voller Liebe und Theilnahme entflossenen Schilderungen noch einige erläuternde Angaben hinzuzufügen. Die Noth ist hier wirklich sehr groß, wie es bei den noch jetzt sehr hohen Getreidepreisen nicht anders sein kann; es sind unzählige Familien, welche den Winter hindurch bis zum Sommer bittern Hunger leiden mußten, und oft diente ihnen Gras oder das Blatt des Otterkrautes, mit Salz und Wasser gekocht, als Nahrungsmittel. Dennoch ist Referent, welcher die Zustände der Gebirgs-Bevölkerung ziemlich genau kennt, mit den in dem gedachten Artikel ausgesprochenen Ansichten nicht überall einverstanden. Es bezieht sich dieses besonders auf die Art und Weise, in welcher der Noth entgegenzutreten sei. Es ist in diesem Augenblick die für die Nahrungszustände des Gebirges allergünstigste Zeit, die Ernte ist vor der Thür, und es beginnt jetzt auch in unsrem Gebirge das Einfahren des Roggens, der einen reichen Ertrag verspricht, wenn der Herr das bis jetzt schmerzlich ersehnte günstige Wetter schenkt. Daher ist jetzt auch Arbeitsgelegenheit vollauf vorhanden; wer arbeitsfähig ist und arbeiten will, findet auch Arbeit, und wenn auch die theuern Getreidepreise zu der strengsten Einschränkung zwingen, so dürfen ernste Besorgnisse gegenwärtig in keiner Weise gehegt werden. Durch den Weiterbau der Zackenstraße von der Josephinenhütte nach der Böhmischen Grenze ist außerdem, Dank der Fürsorge der Staatsbehörde, für mehr als 200 Menschen sehr erwünschte Arbeitsgelegenheit beschafft, und es würden dort noch mehrere Hundert Menschen Arbeit finden, wenn nicht die Ernte augenblicklich alle Hände in Anspruch nähme, und wenn die zahlreichen Weber sich bewegen lassen wollten, statt des Webstuhls die Schaufel in die Hand zu nehmen und sich dadurch bessern Verdienst zu schaffen. Die Weber und Spinner bilden unstreitig die Klasse der hiesigen Bevölkerung, welcher es am traurigsten geht. Was die Letzteren anbetrifft, so beschäftigen sich aber mit Spinnen jetzt nur diejenigen, welche zu anderer Arbeit nicht mehr fähig sind, während allerdings im Winter auch viele Tausend Hände, welche noch schwere Arbeit leisten können, spinnen müssen. Der Verdienst der Spinner ist jetzt freilich ein sehr geringer, nicht über 3 Pf. bis 1 Sgr. auf den Tag. Aber entweder haben sie noch andere Familienglieder, und dann zehren sie mit von dem Verdienste dieser, oder sie stehen allein und erhalten dann von den in den Dörfern bestehenden Vereinen zur Förderung christlicher Armenpflege einen angemessenen Zuschuß. Diese Vereine, welche zum größten Theil auf freie Liebe gegründet sind, stehen fast überall unter Leitung der Geistlichen beider Confessionen, nur die Stadt Hirschberg und Warmbrunn machen hiervon eine Ausnahme. Nicht unerwähnt darf bleiben, daß auch die Arbeitsunfähigen und Schwachen, namentlich die Wittwen und Kinder, in der jetzigen Zeit durch Aehrenlesen, durch Sammeln von Pilzen, Beeren und Isländischem Moos sich einen recht guten Verdienst schaffen können. Heidel- und Preißelbeeren und Isländisches Moos geben alljährlich für mehrere Tausend Thaler nach auswärts, und dieses Geld fließt direct in die Hände der Armen. — Was ferner die Weber anbetrifft, so ist ihnen schwer zu helfen, weil sie sich selbst nicht helfen wollen. Die fleißigen, geschickten, reellen und ehrlichen Weber, und ihrer ist eine große Zahl, haben auch jetzt fortdauernd ihre Arbeit und ihren guten Verdienst. Die Heydorfer Damastweber verdienen sich bis 10 Sgr. den Tag; aber die eben so große Zahl von Webern, die nicht industriell und energisch genug sind, um den Anforderungen, die an ihre Geschicklichkeit und Reellität gemacht werden, zu genügen, muß allerdings viel Noth leiden. Der Verdienst von einem Stück gewöhnlicher Leinewand, zu dessen Anfertigung circa 14 Tage gehören, beträgt 15—20 Sgr., aber dennoch sind diese Leute nicht zu bewegen, zu anderer Arbeit zu greifen; unter den 200 Straßenarbeitern im Zackenthal befinden sich nur 10 Weber, während die Erfahrung genugsam gelehrt hat, daß die Weber, welche ihr Schock Leinewand oft Tage lang bei Wind und Wetter herumtragen, bis sie es abgesetzt haben, und die sich das nöthige Brennholz von den hohen Bergen heruntertragen, daher auch an schwere Arbeit gewöhnt sind, Straßenarbeit recht gut verrichten können. Aber trotz der wiederholtesten Aufforderungen ist es nicht gelungen, eine größere Zahl dazu zu bewegen; sie sagen es entweder zu, kommen aber nicht zur Arbeit, oder sie schützen nichtige Gründe vor: „sie könnten Frau und Kinder nicht allein lassen; wenn sie auch durch Straßenarbeit mehr verdienten, als beim Weben, so müßten sie bei der schweren Arbeit auch mehr essen, und sie hätten dann doch keinen Vortheil." Wenn man diese Leute, zumal in jetziger Zeit, unterstützen will, so bestärkt man sie nur in

Feuilleton.

Vom Morgen.

Zum und am Merom.

In zweimal fünf Reitstunden wird der Weg von Rascheiya über Hasbeiya zum Nordrand des Thalbeckens des Merom zurückgelegt, eine Hochgebirgsstraße, so wundersam und anziehend, als nur irgendwo auf der Erde eine gefunden werden mag. Man könnte diese, obschon fast überall mühevolle, klippige Strecke zur Noth in einem Tage zurücklegen; aber wer würde nicht lieber weilen als eilen in dieser hehren Einsamkeit zwischen Hermon und Libanon? Denn die ganze Weite dieses Weges zieht sich an den Westabhängen des Hermon, östlich den prachtvollen Libanonhäuptern Sunnin und Baruk, hin, selbst Banias mit den mittleren Jordanquellen am Nordwest-Rande des Meromthales liegt noch unter dem Süd-Absturz des mächtigen Hermongebirges.

Nach der gewaltigen Anstrengung der Hermonfahrt am vorigen Tage brach ich am 30. September etwas später von Bethleiya auf. Eine Stunde lang reiten wir in unförmlicher Landschaft, dann eben so weit durch ein trockenes Flußbett, welches dicht mit Oleandern gefüllt ist, die theils herrliche Blüthen, theils 5 Zoll lange Schoten tragen. Dann folgt eine Stunde lang das herrlichste, hochromantische Thal, wie ich kein anderes auf dieser Reise sah. Links haben wir das hohe Hermongebirge, das in schönen conischen und mannichfach bewaldeten Gruppen aufsteigt, durchstreut mit Weingärten und bebaut bis hoch hinauf. Dörfer und einzelne burgförmige Höfe liegen darin zerstreut. Rechts läuft der mittlere Gebirgsarm hin, der in der Tiefe des Thals zwischen Libanon und Anti-Libanon längs des Leontes hinabstreicht.

Dann schließt sich das Thal, indem ein Zug sich vom Hermon gegen letzteren Arm rechts hinabsenkt. Auf der Höhe dieses Abschlusses haben wir zum letzten Male die unvergleichliche Ansicht des Gesammtgebirges. Ganz nahe glänzt uns, von der Morgensonne beschienen, der blanke, klare Rücken des mittleren Zuges, der, wie abgemeißelt, nach unten sanft gerundet, mit seinen, abfließenden Einschnitten gegen Südwest fortzieht; etwa 2000 Fuß hoch über der Thalsohle, und bis ⅔ der Höhe noch Weinberge tragend, sonst anscheinend kahl (was noch näher sich doch anders darstellen dürfte). Dies lag in blendender Klarheit uns gegenüber. Darüber nun der wundervolle Aufriß des hohen Libanon, in rother, schwarz- und lichtdurchstreifter Farbe; groß und hehr der Sunnin, lieblich und anmuthvoll der doppelhäuptige Baruk.

Bald folgt ein schönes Dorf, das wachsende Cultur zeigt, bei riesigen Terebinthen. Die Häuser bilden regelmäßige Vierecke mit Mauern aus glattgehauenen Steinen, festem Dache, und sogar Thüren und einigen Verzierungen.

Ich nahe einem Hofe; bald kommen etwa 4 Frauen, eine lichtweiß mit blauen Augen und frei wallendem Goldhaar um die Schultern und den Nacken, und Perlenzähne im Munde. Ein 13jähriges Mägdlein bringt Wasser, ein Mütterchen häßliche Grützklöße. Alle nöthigen zu bleiben. Es waren Griechische Christen; nur auch sie durch häßliche Unreinlichkeit entstellt.

Nach wieder 1½ Stunde erblicken wir über einer tiefen Thalsenkung Hasbeiya. Es ging nun aus dem hohen Thal Et Teim steil hinab, zuletzt durch schöne Oelhaine, in denen über einer reichen Quelle, deren Wasserbäche dem nahen, westlichen Arm des Jordan, Hasbany, zueilten, unsre Zelte standen. Gleich über diesem Bache erhebt sich, unten dicht gedrängt, und je weiter hinauf je freier in die waldigen Stellungen zerstreut, Hasbeiya, so eigenthümlich und romantisch wie nur eine Stadt der Erde. Die letzten Höfe verlieren sich hoch hinauf an dem mächtigen Berge, auf den der Hermon von Nordost herrlich herabschaut. Hunderte von Häusern stellen Burgen in mannichfachen ansprechenden Formen dar, alle mit alterthümlichen Bogen, Hallen und spitzgewölbten Fenstern. In den ersten Reihen liegt auch das zum evangelischen Bethause geweihte Gebäude in ähnlicher Form.

Die evangelische Mission der Nordamerikanischen Kirche hat hier die schönste Frucht ihrer Bemühungen am Libanon gebrochen, indem hier aus den eingebornen Arabern eine kleine evangelische Gemeinde und Schule gesammelt ist, welche bei längerer Gunst der Umstände mehr verspricht. Pastor Schulz, der im Mai desselben Jahres einem Abendgottesdienste der kleinen Gemeinde beiwohnte, erzählt davon mit großer Anerkennung. Einige bescheidene Mägdlein, Zugehörige armer Familien, besuchten uns mehrmals in unsrem Zelt und erzählten Einiges in gebrochenem Englisch. Als wir später die Kirche besuchen wollten, trafen wir Niemand an.

Die an dem Ufer des Jordan herrschende Hitze machte sich hier schon geltend. Hier hatten wir bisher den heißesten Tag.

Am späteren Nachmittag gingen wir an der gedachten Quelle vorbei in die Stadt. Diese Quelle ist Tag und Nacht von Schöpfenden dicht umstanden, welche der Reihe nach ihre Gefäße füllten. Wir hörten ihr Rufen im Zelt bis tief in die Nacht, und sie waren bei unserm Erwachen um 3 Uhr des andern Morgens eben so in voller Thätigkeit. Was kann dem Morgenländer und dem redlich Dürstigen über einen Trunk frischen Wassers gehen!

Wir meldeten uns jetzt bei dem (Drusen-) Fürsten von Hasbeiya (6000 Einwohner zählt die Stadt) in seiner großartigen, anziehenden Fürstenburg. Der Fürst, ein Mann von mittleren Jahren, war sehr munter und gesprächig, von natürlichem Witz, doch ohne Bildung zu verrathen. Hier bewegte sich eine Menge von Hofbedienten, mit einem schwachen Anfang von Politur in der Kleidung.

Die Burg enthält mehrere Höfe, Thürme und bedeutende Räume. Eine offene, schöne Bogenhalle mit herrlichen Steinschnitzereien Sarazenischer Arbeit verräth eben so ungemeine Kunst und Pracht früherer Zeit, als sich sonst eben so auch hier der Verfall kund giebt. Eine herrliche Gruppe von Söhnen des Fürsten, alle in schneeweißen Beinkleidern, rothen, grünen und blauen Jäckchen, spielte fröhlich auf einem Hofe. Als uns der Fürst im Schloß umherführen ließ, wären wir durch ein Versehen beinahe in den Harem getreten, was ein großes Getümmel erregte.

Noch ehe wir uns eigentlich verabschieden wollten, machte ich zufällig eine Bewegung mit dem Hut. „Ach, der Herr will beten, es ist die Stunde des Gebets" — bemerkte der Fürst. Mein Römischer Gefährte erwiederte hiergegen, daß man auf der Reise zu zerstreut sei, um viel zu beten. Aber mit beschämendem Ernst wies der Drusisch: Fürst dies ab; man bedürfe da um so mehr des Gebets, das man nimmer entbehren könne!

Im Uebrigen entsprach das Innere der so malerisch die steilen Höhen hinangebauten Stadt keineswegs dem Aeußern. Die schmutzigen Marktstraßen fanden wir in fast unterirdischen finstern Klüften, zu denen man von den obern Straßen auf einer halsbrechenden Stiege wie in einen Keller hinabsteigt. Ueberhaupt findet man häufig die Syrischen Städte so dicht zusammengebaut, als ob die Bewohner im Fall eines Angriffs alle mit einander stehen und fallen möchten.

Herrlich nahm sich aber in der mondhellen Nacht die Stadt mit ihren erleuchteten Luken und Dächern aus, und noch schöner, als ich am kommenden Morgen nochmals die steilen Höhen gegen den Hermon zu hinaufstieg. Während ich nun zu diesem zum letztenmal dankesfroh aus traulicher Nähe hinausschaute, lag Hasbeiya tief unten in der Kluft, die waldige Höhe hinan, auf deren höchstem Gipfel ein anderes Dorf gar lieblich sich umschaut. Alles verrieth eine fleißige Cultur; herrliche Oelhaine, Weinberge, Getreidefelder winken rings umher.

Am 1. October sollten wir eintreten in das gelobte Land! — Anfangs ging unser Weg an schauerlichen Stellungen auf und ab, längs dem trocknen, mit Oleanderbüschen gefüllten Flußbett des Hasbany hin. Nach 1½ Stunde eröffnet sich die Aussicht groß und schön, südlich auf das Thal um den See Merom, Ard el Huleh, und zugleich nördlich zu den noch immer nahen Häuptern des Libanon und Anti-Libanon. Rechts waren die Berge kahl, doch mit Getreidefeldern durchzogen, links erschienen sie in anmuthigen Formen, bewaldet oder doch mit hohem Buschwerk bewachsen.

Dann weitet sich das Thal allmählich, und nach wieder 3½ Stunden munteren Rittes liegt das weite Thalbecken des Merom, herrlich in grünen und dunklen Farben spielend, vor uns, rings von Bergen umsäumt. Rechts steigen diese höher gegen das Gebirge Naphtali auf, obschon sie nur gegen Kedes hin bedeutend werden; gegen Morgen streichen die Berge ziemlich flach und einförmig hin.

Das ganze Thal, südwärts durch sanft ansteigende Erhebung geschlossen, ist 3—4 Deutsche Meilen lang und halb so breit. Der See erscheint ganz im Süden liegend und nimmt einen verhältnißmäßig kleinen Theil der ganzen Fläche ein. Die Umfassung hat einen sehr einfachen, sanften Charakter, wie ihn selbst schönere Landschaften der Mark darbieten. Das innere Bild ist im höchsten Grade durch die Vegetation und durch die eigenthümlichste Farbenmischung anziehend, wie ich sie nirgend wiederfand. Wie ein Chamäleon schillert das sanfte, liebliche Bild in den hellsten grünen Farben, wie sie sonst nur der Frühling darbietet, mit dunkelgrünen und ganz schwarz dunkeln Streifen durchzogen. Dies erklärt sich theils durch die mannichfachste Bestellung der sumpffeuchten Fläche an ihren Rändern, während das Innere in Weideflächen liegt, die von vielen Gräben und Bächen durchzogen sind, diese mit mancherlei Gebüsch und hohem Rohr und Schilf bekleidet; nicht weniger vielleicht aus dem eigenthümlich milden Licht, welches über diesen feuchtwarmen Flächen webt.

Auf den letzten, sanften Nordabhängen fanden wir höchst fruchtbare, aber schrecklich mit hohem Unkraut durchwucherte Felder; schwarze Basaltklumpen liegen überall umhergestreut. An den Rändern der Ebene wechseln die Felder mit undurchdringlichem Gebüsch von hohen Nesseln und allerhand wilden Stauden, die, vielleicht erst in diesem Sommer, an die Stelle der Cultur getreten. Tiefer hinein sehen wir schon die Büffel- und mannichfachen Heerden im Gras und Moore waten.

Endlich wendet sich unser Weg noch 1½ Stunden ostwärts unter den südlichen Abhängen des Hermon hin, bis man Cäsarea Philippi erreicht. Man kommt, immer rechts in die schöne Moorwildniß hineinschauend, durch schöne, dichte Terebinthengruppen. Dann hört man kristallhelles Wasser in verschiedenen Armen rauschen. Das ist Jordanwasser, welches von den östlichen Quellen zuströmt; meist mit undurchdringlichem Gebüsch bedeckt!

Dort hinter jener riesigen Terebinthe liegt das alte, unansehnliche Fürstenschloß; nahebei steht unser Zelt. Wir haben unser heutiges Ziel erreicht.

(Fortsetzung folgt.)

ihrer Schlaffheit und Trägheit, um so mehr, als diese Art Leute auch in der Weberei nichts Besonderes leistet. Die Erfahrung hat genugsam gelehrt, daß nichts so sehr dazu beigetragen, die traurigen Zustände unserer Gebirgs-Weberbevölkerung zu verschlimmern, als die von auswärtigen Unterstützungs-Vereinen den Webern massenhaft zugeflossenen Unterstützungen. Die Unterstützung Armer durch geschenkweise Verabreichung von Geld oder Naturalien ist an und für sich eine sehr bedenkliche Sache, wie viel mehr die Unterstützung arbeitsfähiger Leute, welche nicht den Muth und die Kraft haben, etwas Ordentliches anzufangen. Dr. Martin Luther sagt: „Wer arm sein will, soll nicht reich sein, „will er aber auch reich sein, so greife er mit der Hand „an den Pflug und such's ihm selbst aus der Erde. Es „ist genug, wenn die Armen, welche nicht arbeiten wol„len, in so weit versorgt werden, daß sie nicht Hunger „sterben, noch erfrieren. Es schickt sich nicht, daß Einer „auf des Andern Arbeit müßiggehe und wohlleben, wie „jetzt der verkehrte Mißbrauch geht. Denn St. Paulus „sagt: Wer nicht arbeitet, soll auch nicht essen." — Je mehr man ein Herz hat für die Armen, um so mehr muß man von der Wahrheit dieser Worte durchdrungen sein und darin zugleich eine Aufforderung zu einer wirklich zweckmäßigen und ersprießlichen Thätigkeit auf dem Felde der Armenpflege finden. Leider wird aber auch hier noch oft der rechte Weg verfehlt, wie es überhaupt leichter und bequemer ist, zu geben, als den Armen nachzugeben und immer wieder nachzugeben, bis man den rechten Fleck erkannt hat, von dem aus Heilung möglich ist. In der Brust jedes Armen ist eine Neigung zu communistischen Begriffen verborgen; er glaubt ein Recht auf Unterstützung durch den Wohlhabenderen zu haben, und die Gabe, die ihm gereicht wird, sieht er als eine Abschlagszahlung dessen an, was ihm nach seiner Meinung gebührt, und je mehr er erhält, je mehr er an das bloße Geben gewöhnt wird, desto neidischer und trotziger macht man ihn. Dagegen ist ihm sehr klar, daß er keinen Anspruch hat auf den Arm, welcher ihm hilft, um ihn herauszuziehen aus seiner traurigen Lage, auf die hülfreiche Thätigkeit, welche man ihm widmet. Dadurch allein hilft man dem Armen, macht ihn dankbar und besser, während man sonst die Armuth und die Noth vermehrt, statt ihr aufzuhelfen. Keine menschliche Weisheit und Einrichtung freilich vermag die Armuth und Noth abzuschaffen, aber wir können sie einschränken und verringern, wenn wir nur selbst angreifen wollten, die von Jahr zu Jahr sich steigernde Noth, die aus Gottlosigkeit, Verzweiflung, Trägheit und Schlaffheit zusammengesetzte Armuth, das lieb- und theilnahmlose Verhältniß der Reichen zu den Armen, die große Zahl der Bettler, Vagabunden, Arbeitsscheuen, Trunkenbolde, der Gottesverächter, das Alles brauchte nicht zu sein, wenn nicht unsere, der Besitzenden Schuld, unsere Bequemlichkeit, unser Mangel an Liebe und Theilnahme so groß wären.

Köln, 14. August. Der Finanz-Minister, Frhr. v. Bodelschwingh ist heute, von Coblenz kommend, hier eingetroffen und wird morgen nach Düsseldorf reisen. (D. V. H.)

△ **Köln**, 14. August. [Zu der Nachmusterung.] Dem Vernehmen nach sind durch die Allerhöchst angeordnete Superrevisions-Commission bereits über 50 Personen, welche sich auf unerlaubte oder betrügerische Weise dem Militairdienste entzogen hatten, zur nachträglichen Erfüllung ihrer Dienstpflicht auf drei Jahre eingestellt worden. Einige dreißig davon, worunter eine Anzahl zum einjährigen Dienst berechtigt gewesener junger Leute aus namhaften und sehr wohlhabenden Familien, wurden der Arbeiter-Abtheilung in Minden überwiesen und sollen sofort dahin abgegangen sein. Im Allgemeinen macht dieses energische Vorgehen bei Allen, bei denen noch ein fester Sinn für Gesetzlichkeit vorwaltet, einen sehr günstigen Eindruck.

Mainz, 14. August. Der Prinz von Preußen Königl. Hoh., welcher unsere Stadt mit einem Besuche beehrte, reiste heute Mittag über Ludwigshafen nach Baden-Baden weiter.

Dresden, 14. August. [Zum Tode des Königs.] Das „Dresd. J." bringt nachstehenden weitern Bericht des Majors v. Zezschwitz (der den verewigten König begleitete) an den Minister des Königlichen Hauses Staatsminister a. D. v. Zeschau:

Brennbichel bei Imst, den 10. August.

„Ew. Excellenz theilt der vom heftigsten Schmerze niedergebeugte Unterzeichnete gehorsamst mit, daß heute Nacht $^3/_4$1 Uhr der Statthalter von Tyrol, Graf Bissingen, aus Innsbruck hier eingetroffen ist und bis auf Weiteres hier verbleiben wird. Derselbe ist über den entsetzlichen Unfall auf das Tiefste ergriffen. Ihm folgten heute früh 5 Uhr der von demselben als ausgezeichnet geschickter Anatom und Arzt hierher befehligte Professor der Anatomie Dr. Dantscher, der nach Mittheilung des Grafen Bissingen Leichen auf das Vorzüglichste einbalsamiren soll, und der Oberpostdirector Brilmeyer, Letzterer, um die nöthigen Erörterungen wegen des etwaigen Verschuldens des Postillons anzustellen. Die Leiche Sr. Majestät des Königs befindet sich noch auf dem Bette, auf welchem Allerhöchstderselbe verschieden, und ist mit einem weißen Tuche überdeckt. Um dasselbe sind Kerzen und das aus der hiesigen Kapelle entnommene Kruzifix, dazwischen Vasen mit Blumen aufgestellt. An dem Leidensbette verrichten Kapuziner aus dem Kloster zu Imst die stündlichen Gebete, an denen die von allen Seiten herbeikommenden Tyroler fortwährend auf das Andächtigste sich betheiligen, da dieselben Se. Majestät den König auf das Innigste verehrten und Allerhöchstdenselben, wie sie sagen, ganz als Tyroler ansahen und liebten. An der Stubenthür halten zwei Schützen aus Imst die Ehrenposten, was sich dieselben durchaus nicht hätten nehmen lassen, da hier Alles, Vornehm oder Gering, gern einen Beweis der Ehrfurcht für den hohen Vollendeten darbringen möchte. Auf Anordnung des Grafen Bissingen wird täglich, so lange als die Leiche sich noch hier befindet, in der hiesigen Kapelle eine Trauermesse für Se. Majestät abgehalten. Heute sind die gerichtlichen Protocolle über das so unselige Ereigniß aufgenommen worden, die ich, so wie ich dieselben nach der für den Statthalter erforderlichen Abschrift erlangen kann, sofort an Ew. Excellenz gelangen lassen werde."

[Vom König Friedrich August.] In einem längeren nekrologischen Artikel, den „W. L." diesem Monarchen widmet, finden wir folgende Notizen über die Lieblings-Studien des Königs: „Schon im Jahre 1829 begannen die botanischen Excursionen Friedrich August's II. mit einer Reise in's Erzgebirge, wo er den Fichtelberg erstieg. Im Jahre 1834 und 1835 betrat er Marienbad und die Baierischen Alpen; das Buch: „Flora Marienbergensis" (Prag 1837) verdankt ihm das Entstehen. 1838 kam er nach Dalmatien und Montenegro; Dr. Biasoletto in Triest hat uns mit den Ereignissen dieser Reise in einem Italienischen (auch in's Deutsche übersetzten) Werkchen: „Viaggio di Sua Maestà il Rè di Sassonia" rc. bekannt gemacht. In den folgenden Jahren kamen Reisen in's Gebiet der Galizischen und Ungarischen Karpathen, in die Zips, die Bergstädte, nach Tyrol, nach Istrien u. s. w. in jährlicher Abwechslung an die Reihe. Eine ähnliche Erholungsreise sollte diejenige sein, auf welcher er den Tod fand."

⊙ **Altenburg**, 15. August. [Ein Trauerzug.] Heute hatten wir das schmerzliche Gefühl, die irdische Hülle des verewigten Königs von Sachsen, der vor noch nicht 14 Tagen auf der Reise von Dresden nach München hier ankam, auf dem Bahnhof anlangen zu sehen. Um 2 Uhr kündete das Läuten der Glocken und das Feuern der Geschütze an, daß der Bahnzug mit der Leiche Sr. Majestät des Königs Friedrich August von Sachsen hier angekommen. In der Bahnhalle selbst waren der Minister v. Larisch, die Mitglieder der Landes-Collegien und anderer Behörden, sowie die Geistlichkeit versammelt, während in dem Bahnhof das Militair aufmarschirt war. Nach kurzer Rast setzte sich der Trauerzug wieder in Bewegung.

—l— **Aus Holstein**, 14. August. [Zur Gesammtverfassung der Dänischen Monarchie.] Ob die „gemeinschaftliche Verfassung", so wie sie vorliegt, genügend, ob sie durchzuführen und, wenn, wohlthätig für das Ganze und die einzelnen Theile wirken wird, das muß sich erst bei ihrer Anwendung zeigen, und ich will um so weniger näher darauf eingehen, als der erste Reichsrath sich bald versammeln wird. Das aber bemerke ich schon jetzt, daß manche Bestimmungen der speciellen Verfassungen für die Herzogthümer durch diese Gesammt-Verfassung erklärt und näher bestimmt werden. So tadelte man z. B.: es sei den Herzogthümern Steuerbewilligung zugesichert, und doch heiße es in den Verfassungen, „hinsichtlich des Beitrages zu den allgemeinen Staats-Ausgaben haben die Stände nicht über die Summe, sondern nur über die Art der Vertheilung zu beschließen." Nun aber lautet §. 21 der Gesammtverfassung: „Keine für die ganze Monarchie gemeinschaftliche Steuer kann auferlegt, verändert oder aufgehoben, und eben so wenig eine Staats-Anleihe für die ganze Monarchie eingegangen werden, ohne die Einwilligung des Reichsraths." Am Reichsrath nehmen die Herzogthümer Theil, so ist es selbstverständlich, daß dort bewilligte Ausgaben rc. nicht noch ein Mal Gegenstand der Verhandlung hinsichtlich des ob? oder wie viel? in den Stände-Versammlungen sein können. Die Minister haben sich früher gegen den Dänischen Reichstag sehr nachdrücklich ausgesprochen, wie sie seinen Widerstand gegen die vorgeschlagenen Veränderungen des Grundgesetzes unbegründet und unrecht fänden; in der Vorstellung der Minister wird nicht einmal Tadel ausgesprochen, sondern nur ein Bedauern, zugleich aber die Hoffnung, daß ein Einverständniß doch noch gelingen werde; und deßhalb wird auch keine besondere Maaßregel gegen das Grundgesetz oder den Reichstag beabsichtigt, im Gegentheil ausdrücklich festgestellt „die Aufrechthaltung der dem Dänischen Reichstage zukommenden Mitwirkung in Betreff der gemeinschaftlichen Angelegenheiten, so lange eine solche ihm zukommt"; ja es wird dem Reichstage insofern nachgegeben, als er nun die Gesammt-Verfassung kennt, wie er das früher verlangte, ehe er sich auf Veränderungen des Grundgesetzes einlassen wollte. Dagegen halten die Minister es unbillig gegen die andern Theile der Monarchie, dieselben wegen des Widerstandes des Reichstages noch länger in Ungewißheit zu lassen über die beabsichtigte endliche Feststellung der Staatsverhältnisse; ebenso wollten sie vorbeugen, daß dem Herzogthum aus dem jetzigen provisorischen Zustande des Reichstages Nachtheil erwachse; und deshalb ist die Bestimmung getroffen, daß der erste Reichsrath nur aus vom Könige ernannten Mitgliedern bestehen soll. Aber auch fernerhin wird der König von den 50 Mitgliedern 20 selbst ernennen, um den möglichen Streit der Nationalitäten oder sonstiger Parteien vorzubeugen, und um, wenngleich dem Königreich die ihm hinsichtlich seiner Bevölkerung und Steuerpflicht gebührende Zahl von Mitgliedern gesichert werden müßte, auf der andern Seite „denjenigen Landestheilen, welche einzeln oder zusammengenommen dem Königreiche gegenüber stets in der Minorität sein werden, vollständige Bürgschaft zu gewähren für den Genuß von dem, was recht und billig ist." Die Minister glauben keineswegs etwas Vollendetes geliefert, sondern nur „den einzig möglichen Ausweg gewählt zu haben, um aus den unklaren und divergirenden Ansichten über die Ordnung der gemeinschaftlichen Angelegenheiten zu einem praktischen Resultat zu gelangen." Ebendeshalb soll auch die Verfassung auf keine Weise bindend und für alle Zukunft dauernd festgestellt werden, sondern es sind vielmehr mögliche Veränderungen auf alle Weise erleichtert worden. Die Minister halten, „wenigstens zur Zeit", eine eigentlich constitutionelle Verfassung für die Monarchie nicht passend, glauben aber, „daß die nicht geringe Anzahl derjenigen Unterthanen Sr. Majestät, welche für die dauernde Wohlfahrt der Monarchie in einer wirklich constitutionellen Verfassung eine größere Sicherheit finden", sich, zumal mit Hinblick auf die leicht möglichen Veränderungen, mit der jetzigen schon zufrieden geben können. Um „der Krone die erforderliche Macht und das erforderliche Uebergewicht, nicht nur gegen unmittelbare Uebergriffe, sondern auch gegen die noch vorhandenen Keime innerer Zwietracht zu sichern", ist es nöthig gefunden, dem Reichsrath nur in Betreff der gemeinschaftlichen Steuern und Anleihen und der Veränderungen in der gemeinschaftlichen Verfassung eine beschließende, sonst aber nur eine berathende Wirksamkeit zu geben. Dagegen wird hervorgehoben, „daß der Krone das Recht, den Reichsrath aufzulösen, nicht vorbehalten ist; daß die Mitglieder des Reichsraths nur in den durch besondere Gesetze für die einzelnen Landestheile bestimmten Fällen entfernt werden können; und daß die Bedenken und Beschlüsse des Reichsraths veröffentlicht werden sollen", und auch hier wieder auf die leichte Möglichkeit künftiger Veränderungen hingewiesen.

Oesterreichischer Kaiserstaat.

†† **Wien**, 14. August. [Couriere; Grenzsperre; Wiener Conferenz; Personalien.] Gestern Abend sind zwei Couriere, die Herren von Iuanoff und Grabb von dem Fürsten Gortschakoff an den Russischen Gesandten in Berlin, Baron von Budberg abgegangen. Herr von Miatleff, Russischer Legations-Secretair der Kaiserl. Gesandtschaft beim Römischen Stuhle attachirt, ist heute als Courier nach St. Petersburg hier durch gegangen. — Mit dem 6. d. Mts., in der Nacht, hat die Russische Regierung eine Grenzsperre gegen die diesseitigen Staaten angeordnet; es ist fernerhin Niemandem gestattet von Oesterreich die Russische oder aus Rußland die Oesterreichische Grenze zu passiren. — Dem Grafen von Reuß (General Prim) zu Ehren hatte gestern der Spanische Gesandte Torre d'Ayllon eine Fête gegeben; der Gesandte selbst wird noch vor dem September nach Madrid zurückkehren, und von dem an seine Stelle zum Gesandten am hiesigen Kaiserl. Hofe ernannten Don Al. de Mon abgelöst werden. — Se. Majestät der König von Portugal wird morgen hier eintreffen.

* **Wien**, 14. August. [Tagesbericht.] Der Feldzeugmeister Baron Heß ist heute Abend, gefolgt von einer zahlreichen Suite, auf der Nordbahn nach Krakau abgereist. — Die „C. Z. C." schreibt: Die Nachricht eines Wiener Blattes, daß der Russische Oberst v. Kowalewsky während seiner Reise von Warschau nach Wien von den Oesterreichischen Grenzbehörden zurückgewiesen worden sein soll, dürfte auf einem Irrthume beruhen, da Hr. v. Kowalewsky nach den heutigen Berichten aus Jassy am 8. August dort direct von Wien eingetroffen ist. — Zu dem Diner, welches der Französische Gesandte Hr. v. Bourqueney am 15. August, als am Napoleonsfeste, giebt, sind gegen 400 Einladungskarten versendet worden. Das ganze diplomatische Corps, mit Ausnahme der Russischen Gesandtschaft, ist zu dem Feste geladen.

[Die Anleihe im Auslande.] Die „D.V.-H." läßt sich vom Bodensee melden, daß am 9. d. Mts. in Wartenhausen bei Biberach am Bodensee auf Einladung des D. Rieß, Redacteurs des Deutschen Volksblattes (eines der hauptsächlichsten Organe der bischöflichen Partei im gegenwärtigen Kirchenstreite) eine Versammlung „oberschwäbischer Legitimisten" (etwa 20) stattgefunden habe, „um sich darüber zu besprechen, welche Stellung sie zu dem gegenwärtigen Oesterreichischen Anlehen einzunehmen hätten." Einer der Theilnehmer dieser Versammlung schreibt: „Zu dem instinctartigen Glauben unserer Volksmasse, daß mit Oesterreich das ganze übrige Deutschland steige und sinke, bekennen wir uns unbedingt" — Man zeichnete beinahe 50,000 Fl., „obwohl vielleicht kein einziger der Subscribenten über ein Jahreseinkommen von 2000 Fl. verfügen kann." (In Nassau und Frankfurt waren ähnliche Zeichnungen angebahnt, wie unsern Lesern schon gemeldet.)

Ausland.

Frankreich.

?? **Paris**, 13. August. [Der Kaiser. Rücksicht auf Spanien.] Der Kaiser wird, wie schon gemeldet, bis zum Ende dieses Monats im südlichen Frankreich verweilen. Der heutige „Moniteur" hat der Ungewißheit ein Ende gemacht. Bei der — von uns übrigens vorhergesehenen — Wendung, welche die Dinge in Spanien nehmen, erscheint es einfach, daß der Kaiser in der Nähe des Schauplatzes bleiben möchte, denn man schreibt aus Biarritz, daß er Agenten der beiden Spanischen Königinnen und des Marschalls Narvaez empfangen habe, und daß er entschlossen sei, alles, außer einer directen Intervention, Denkbare aufzubieten, um die Feuersbrunst jenseit der Pyrenäen zu löschen.

(Briefe und Zeitungen vom 14. sind aus Paris nicht angekommen.)

Paris, 15. August. (T. C.-B.) Des Napoleonsfestes wegen keine Börse. Die Vorstellung auf dem Marsfelde ist gut abgelaufen. Die Festlichkeiten werden von dem schönsten Wetter begünstigt.

Großbritannien.

♉ **London**, 12. August. [Zur Stimmung.] Jetzt, wo die Note des Grafen Nesselrode an den Fürsten Gortschakoff in Wien ein unzweideutiges Pfand für Rußlands Geneigtheit zum Frieden — und die indirecte Antwort des Französischen Ministers Drouin de Lhuys darauf mit Englands und Frankreichs Friedensbedingungen dem Publicum im Wortlaut vorliegt, jetzt ist der entscheidende Augenblick gekommen, an dem die Wege derjenigen, die sich aus Furcht vor der kommenden Universal-Monarchie zum Kriegsgeschrei verleiten ließen, und derjenigen, die den Krieg um der kommenden Universal-Republik willen wünschen, auch hier trennen werden, und wenn es auch eines gewissen Zeitraums bedarf, ehe in der Presse und sonst auf dem Forum der öffentlichen Meinung die Vorbereitungen zur Ermöglichung eines Uebergangs in den Schlagwörtern getroffen sein können, kann man sich doch darauf gefaßt machen, daß das Abkühlen bald seinen Anfang nehmen wird. Der Fieber-Anfall ist vorüber, und vom Entgegenkommen und Zusammenwirken aller derer, die an einen friedlichen Fortschritt Europa's auf die vorhandenen politischen Grundlagen hin glauben, hängt es ab, daß er nicht wieder seinen Anfang nimmt. Selbst bei ausgedehnten Schichten der Partei, die sich gern als die betrachtet, die am weitesten links gehe und „unter den Schrecklichen die schrecklichste" sei, ist es aus mit dem Kriegsfeuer; sie haben nur eine Schaam mehr über eine neue Illusion hinter sich und denken längst an andere Dinge. Am meisten aber ist der Bewegung für den Europäischen Krieg durch die unzweifelhaft gewordene Gleichgültigkeit des Französischen Volkes dagegen die Spitze abgebrochen, desjenigen, welches die Hauptarbeit zu thun haben würde, aber mit Ausnahme der eigentlichen militairischen Abenteurer nicht die geringste Lust dazu hat. Einen Ton haben wir hier seit längst bei allen Franzosen, die wir hier zu sehen bekommen, mögen sie aus der aristokratischen, gelehrten oder gewerbtreibenden Classe sein, zu hören bekommen, nämlich: „der Krieg ist unpopulär in Frankreich, und wird niemals, auch durch keine Aussicht auf Eroberungen, populär werden, gerade wegen der Erinnerung an die Napoleonischen Kriege." — In der That vergessen die auch, die von den Franzosen von heut ohne Weiteres dasselbe erwarten, was die Franzosen von ehemals unter ähnlichen Umständen gethan haben würden, daß Römische Menschenkenntniß die Gallier von vorn herein als rerum novarum studiosi charakterisirte.

Italien.

Parma, 5. Aug. [Zu dem Aufstande.] Heute Morgen sind hier fünf Personen erschossen worden, nämlich drei Finanzwächter und zwei Kaufleute. Die Regentin hat sich geweigert, zwei Oesterreichische Regimenter aufzunehmen, welche angekommen waren, indem sie erklärte, sie habe nicht die Mittel, dieselben zu unterhalten. In der Zusammensetzung des Kriegsgerichts erlangte Oesterreich nichts weiter, als daß ein Oesterreichischer Auditeur zugegen war.

Spanien.

[Die Spanischen Zustände.] Die heutigen Nachrichten aus Spanien sind sehr reichlich und lassen zum ersten Male eigentlich einen relativ wenigstens sichern Blick in die nächste Zukunft zu. Es kann kaum noch bezweifelt werden, daß diejenigen, welche den Republikanismus in Spanien gering geachtet, sich doch verrechnet haben. Wir sind nicht irre geworden in unserm festen Glauben an das christliche und Königlich gesinnte Spanische Volk, aber die neuesten Nachrichten zeigen uns das politische bewegte und bewegende Element, das in Spanien oben auf schwimmt, sich für das Spanische Volk ausgiebt und aus Tendenz oder Unwissenheit auch im Auslande dafür erklärt wird, weit mehr vom Republikanismus beeinflußt, als wir nach früheren Erfahrungen annehmen mußten. Die neuerdings in Spanien begründeten Filiale der Europäischen Revolution haben sich großer Erfolge zu rühmen. Es hat nicht an Andeutungen gefehlt, daß man in Madrid und anderen Orten das demokratische Einkammersystem anstrebe und damit umgehe, den Senat, der in den bisherigen Cortes in gewisser Weise wenigstens die Aristokratie vertreten, zu beseitigen. Das ist jetzt Thatsache, die constituirenden Cortes werden nur eine Kammer bilden. Diese eine Kammer aber wird wahrscheinlich aus dem allgemeinen Stimmrecht hervorgehen. Zwar, sagt die telegraphische Nachricht (siehe unten), die Dynastie dürfe nicht in den Cortes discutirt werden, aber wir möchten dem Königthum Isabellens wünschen, es möge noch andere Garantieen haben als diese, denn bekanntlich redet die Macht einer constituirenden Versammlung erst da, wo ihr eine andere Macht entgegentritt. Die Erfahrung haben wir seit 1848 wohl oft genug gemacht. Das zur allgemeinen Situation.

Aber auch im Einzelnen haben wir bedeutungsvolle Nachrichten heute mitzutheilen. Man meldet uns aus Madrid vom 8. d. M., daß der Gesandte Louis Napoleon's in Madrid, Marquis de Turgot, sich an das Spanische Ministerium mit der Bitte gewendet habe, man möge ihm einige Aufschlüsse geben über das, was zunächst geschehen werde. Auf diese, sehr höfliche Bitte um Explication erhielt der Französische Gesandte die barsche Antwort: Spanien habe darüber Niemandem Rechenschaft zu geben. Ferner erfahren wir, daß derselbe Französische Gesandte von den Stierkämpfern und Nationalgardisten, welche sein Hotel umlagern, weil in demselben der letzte Minister-Präsident Graf San Luis versteckt sein soll, am 7. d. M. gröblich insultirt wurde und auf seine Beschwerde keine Antwort erhielt. Ferner theilt man uns mit, daß das Ministerium, namentlich auf Salazar's Andringen, sich entschlossen habe: die Königin Christine und diejenigen Mitglieder des vorigen Ministeriums Sartorius-Collantes, deren man sich bemächtigt habe, vor Special-Commissionen zu stellen. Endlich erfahren wir, daß die Successionsrechte des Grafen von Montemolin (Sohn von Don Carlos) von der Presse sehr gründlich discutirt werden. Dieser letztere Umstand verführt uns übrigens nicht etwa zu dem Glauben, daß die Spanische, namentlich die Madrider, Presse royalistisch sei, im Gegentheil, das ganze Raisonnement ist republikanisch und geht darauf hinaus, klar zu machen, daß nur das legitime Königthum eine Berechtigung habe, der Republik gegenüber. Man bekämpft etwa die bestehende Quasi-Legitimität mit der wirklichen — das Letztere glaubt man nicht fürchten zu brauchen, da es eben jetzt nicht besteht.

Endlich wird uns aus Paris geschrieben: Herr von Persigny sei in einer Special-Commission Louis Napoleon's von Biarritz nach Madrid abgegangen. Zu dieser Nachricht müssen wir indeß bemerken, daß andere Briefe versichern, Persigny sei bereits nach Paris zurückgekehrt. — Die Spanischen Blätter vom 8. d. Mts. wurden in Paris sämmtlich nicht ausgegeben; man versichert unserm Berichterstatter, weil die Sprache derselben überaus heftig gegen Frankreich sei. — Die Pariser „Union" sagt: Die Aufregung, in der sich die Bevölkerung von Madrid befindet, dauert fort. Obgleich es gelungen war, die Insurgentenbanden zu entwaffnen und aus der Kaserne zu verdrängen, in der sie sich festgesetzt hatten, muß man Madrid dennoch als in den Händen des siegreichen Aufstands befindlich betrachten.

Eine Madrider Correspondenz der Pariser „Presse" vom 7. August sagt: Die Physiognomie der Hauptstadt ist sehr aufgeregt. An allen Straßenecken stehen Gruppen, in welchen man von der Einkerkerung der Königin Christine und auch von dem künftigen Wahlgesetze spricht. Das allgemeine Stimmrecht hat ungemein viel Anhänger und ist im Grundsatz fast allgemein anerkannt, nur bezüglich seiner Anwendung ist man noch nicht einig. Man betrachtet die Einführung eines Senats für vollkommen überflüssig, und darüber herrscht so große Einigkeit der Meinung, daß Espartero Unrecht hätte, dem öffentlichen Wunsche zuwider zu handeln. Ich habe einige Nachrichten aus dem Palaste. Es scheint, daß kleinere Ursachen einige Kälte in das Verhältniß zwischen der Königin Isabella und Espartero gebracht haben. Der erste Gegenstand des Streites ist begreiflicherweise die Königin Christine. Isabella will, daß sie frei und geachtet sei, allein Espartero ist nicht Herr der Lage und muß den Umständen Rechnung tragen, die stärker sind als er. Auch sah die Königin die Ernennung Don Allende Salazars, des vertrauten Freundes Espartero's, zum Minister nicht gerne. Don Salazar war von ihm mit seinen Bedingungen nach Madrid gesandt worden und wird beschuldigt sich der Königin bei dieser Gelegenheit nicht mit all der erforderlichen Rücksicht vorgestellt zu haben. Darum ist Don Allende aber nicht minder Minister, und als er der Königin den Eid leistete, fügte er, die gewöhnliche Formel aussprechend, hinzu: „Ich schwöre auch die Rechte des Volkes zu vertheidigen." Diese ungebräuchliche Erweiterung soll eine unangenehme Wirkung gehabt haben und jedenfalls ist sie nicht gemacht, die Königin mit Don Allende auszusöhnen.

Das „Journal de Rouen" hat eine Correspondenz aus Barcelona vom 10. August, in welcher es heißt: Der panische Schrecken und die Auswanderung war so groß, daß binnen wenigen Tagen 17,000 Pässe ausgefertigt wurden. Die Stadt ist öde und bietet einen furchtbaren Anblick. Ueberall sind Kanonen aufgestellt; man ebnet die die verschiedenen Forts verbindenden Straßen und richtet der Cholera wegen Spitäler ein. In Barcelona selbst fanden mehrere Mordscenen statt. Die Arbeiter der Spinnereien ließen von ihren Forderungen nicht ab. In Barcelona wechseln überhaupt Militair-Revolten mit Communisten-Aufständen in unerquicklichster Weise ab.

Der Stierkämpfer Pucheta, der bekanntlich den kranken Chef der geheimen Polizei Chiko auf seinem Bette erschießen ließ, soll zum Polizei-Director Madrids ernannt worden sein. Und warum nicht?

Perpignan, 12. August. Das Bataillon von Tarragona, welches in Sarria (Vorstadt von Barcelona) liegt, überließ sich am Abend des 9. d. neuen subordinationswidrigen Handlungen. Sofort wurden ansehnliche Streitkräfte nach diesem Punkte geschickt. Zwei der widerspenstigsten Soldaten wurden auf der Stelle verhaftet, abgeurtheilt und erschossen. Am folgenden Tage wurde das Bataillon, mit Ausnahme einer Compagnie, entwaffnet; die Soldaten werden sofort nach überseeischen Colonieen, die Offiziere nach Madrid geschickt werden. — Zwei Arbeiter, welche neue Aufwiegelungsversuche machten, um eine Einstellung der Arbeiten in den Fabriken herbeizuführen, wurden von ihren Kameraden festgenommen und der Behörde überliefert. Sie wurden von der Militair-Commission zum Tode verurtheilt; doch gab General de la Concha den Bitten und Thränen ihrer Mütter nach und begnadigte sie. Barcelona ist ruhig. Aber die meisten Läden sind geschlossen und die Straßen verödet.

?? **Paris**, 13. August. [Die Lage Espartero's] wird in der That mit jedem Tage schwieriger, und wir müssen uns auf die Nachricht von einer neuen Catastrophe gefaßt machen. Der Pöbel herrscht und regiert und Pucheta, der Stierkämpfer, ist der Held des Tages. Da man glaubt, daß die Königin Isabella lieber abdanken als ihre Zustimmung zu gewaltsamen Maaßregeln gegen ihre Mutter geben werde, so hofft man auf diese Weise zu einer Regentschaft Espartero's im Namen der Infantin (Prinzessin

---

Berliner Zuschauer.

Berlin, 16. August.

Angekommene Fremde. Hotel des Princes: v. Ploetz, Geheimer Justizrath a. D., aus Weckow. v. Wedemeyer aus Schönrade. — British Hotel: Se. Excellenz der Königl. Preußische Außerordentliche Gesandte und Bevollmächtigte Minister am K. K. Oesterr. Hofe, Graf v. Arnim, aus Wien. Freydanck, General-Major und Commandeur der 8. Infanterie-Brigade, aus Bromberg. v. Rieben, Landrath, auf Galenbeck. Graf v. Schönburg-Glauchau auf Schloß Gusow. v. Gundlach aus Mollenstorf. — Meinhardt's Hotel: Freiherr v. Lariß aus Wadowie. — Hotel de Rome: Graf v. Sierstorpff, Landschafts-Director, aus Koppitz. v. Maubeuge, Königl. Landrath, aus Grottkau. v. Meyer, Königl. Dänischer Geh. Legationsrath, aus Petersburg. — Victoria-Hotel: Freiherr v. Schönfeld, Particulier, aus Dresden. — Hotel de Russie: Freiherr v. Bonde, Königl. Schwedischer Ober-Intendant, aus Stockholm. — Hotel du Nord: Graf v. Hardenberg, Oberst-Lieutenant a. D., aus Neu-Hardenberg. — Hotel de Petersbourg: Baron v. Thielau, Kreis-Deputirter und Landesältester, aus Lampersdorf. v. Strombeck, Consistorialrath, aus Braunschweig. — Luz's Hotel: v. Stade aus Anclam. Bruun, Courier, aus Kopenhagen. Boy, Landgerichts-Rath, aus Posen. — Hotel de France: v. Arleben, Major im 11. Husaren-Regiment, aus Düsseldorf. — Hotel zum Baierischen Hof: v. Trembecki aus Groß-Rogatte.

Berlin-Potsdamer Bahnhof. Den 15. August, Mittags 12$\frac{1}{2}$ Uhr, von Potsdam: der Oberst-Kämmerer Feld-Marschall Graf zu Dohna. — Abends 7$\frac{1}{2}$ Uhr von Potsdam: Se. Königl. Hoheit der Prinz Carl.

Den 16. August, Morgens 8$\frac{1}{2}$ Uhr, von Potsdam: der Hof-Marschall Marquis von Lucchesini. — 10$\frac{1}{2}$ Uhr von Potsdam: der Geh. Cabinets-Rath Illaire.

— n Se. K. Hoheit der Prinz von Preußen haben als Protector der Allgemeinen Landesstiftung, außer den früher schon erwähnten Dankschreiben aus Veranlassung von Geschenken, welche zur silbernen Jubel-Hochzeitsfeier Höchstdesselben der Allgemeinen Landesstiftung gemacht worden sind, auch folgende erlassen: An den Vorsitzenden des Kreis-Commissariats und Landrath v. Tieschowitz zu Beuthen, weil in der zur Feier des 11. Juni anberaumten Festsitzung der wirklichen Mitglieder und sämmtlicher Ehren-Mitglieder von dem Pfarrer Wawretzko 25 Thlr., von dem Herrn Tormely 25 Thlr., von dem Bevollmächtigten des Grafen Hugo Henkel v. Donnersmark auf Siemianowitz, Director Edler, im Namen seines Vollmachtgebers 1000 Thlr. und in seinem eigenen 25 Thlr., von dem Grafen v. Ballestrem 25 Thlr., von dem Director Klauser 5 Thlr., von dem Grafen v. Frankenberg auf Miedar 25 Thlr., in Summa 1130 Thlr. deponirt wurden, welche durch den Erlös einer stattgehabten Verloosung weiblicher Arbeiten im Betrage von 435 Thlr. 21 Sgr. auf 1678 Thlr. 21 Sgr. erhöht und für eine besondere Kreisstiftung zur dauernden Erinnerung an diesen Festtag mit 2000 Thlr. Grund-Capital bestimmt worden sind; an den Grafen Henkel v. Donnersmark für das oben besagte Geschenk desselben; an die Mennoniten-Gemeinden der Provinz Preußen für ein Geschenk von 500 Thlrn. Von einzelnen Personen sind ferner der Allgemeinen Landesstiftung folgende Geschenke dargebracht und zur Central-Jubel-Feststiftung vereinnahmt worden: vom Grafen Karl v. Harrach auf Sägenitz bei Domslau 300 Thlr., vom Geh. Commerzienrath Mendelsson in Berlin 200 Thlr., von den Commerzienräthen Philipp und Julius Wolff Meyer in Berlin 100 Thlr., von der verwittweten Oberst v. Romberg, geb. Gräfin Dönhoff, 100 Thlr., von dem Professor Dr. Mönch in Eisleben 100 Thlr., und von den Königl. Hof-Juwelieren Friedrich und Theodor Spitta in Berlin 100 Thlr., welche alljährlich der Allgemeinen Landesstiftung eine gleiche Summe zur Disposition stellen wollen.

— ! Von der Ehren-Säule im Park des Invalidenhauses sind zwei silberne Modelle angefertigt worden, wovon das eine für Se. Majestät den König, das andere für Se. Majestät den Kaiser von Rußland bestimmt ist.

— z Hier ist vor einiger Zeit eine junge Jüdin zur evangelischen Kirche übergetreten, welche die Lehren derselben zuerst in der Missionsschule zu Rogasen kennen gelernt hatte. Da die Eltern des jungen Mädchens dessen Uebertritt zur christlichen Religion nicht zugeben wollten, dasselbe aber vor Gericht seinen deßfallsigen Wunsch wiederholt zu erkennen gab, wurde es auf Kosten der Mission hierher befördert und hier getauft.

— n Nach der Nat. Z. ist gestern Abend der Spanische General Prim (jetzt in Türkischen Diensten) nebst 4 Adjutanten und 2 Dienern aus Rustschuck über Wien, Prag und Dresden kommend, hier angelangt.

— z Der auf den 23. d. M. fallende Jahrestag der Schlacht von Großbeeren wird diesmal wieder den Sonntag darauf, den 27., feierlich begangen werden.

— ! Dem erfindungsreichen Erzähler der Walachischen Geschichten ist vom Staats-Anzeiger vorgestern officiell der Name v. Münchhausen beigelegt worden.

— s Die aus dem Atelier von Lutze und Witte hervorgegangene schöne Photographie von Kaulbach's „Zerstörung Jerusalem's" ist jetzt im Kunsthandel für 3 Thlr. zu haben.

— s Der Rector der Universität Professor Dr. Encke hat als Secretair der Königl. Akademie der Wissenschaften derselben kürzlich Mittheilung gemacht über die nächste Wiederkehr des Pons'schen Kometen im Jahr 1855. Derselbe erschien zuletzt im Jahre 1852, wird im nächsten Jahr aber für die nördliche Halbkugel nicht sichtbar sein. Seit 1819 kehrt er im nächsten Jahr zum 19. Mal wieder.

— z Die hiesige christkatholische Gemeinde vollzog am Montag die Neuwahl eines Predigers. Die Wahl der Gemeinde fiel auf den Pr. Voigtherr.

— s Die Photographie findet jetzt eine besondere Anwendung bei den für die Wissenschaft so interessanten Darstellungen des Sonnen-Mikroskops. Man hat nämlich versucht, dieselben photographisch wiederzugeben und der bisherige Erfolg, wenn er auch noch der Vervollkommnung bedarf, hat sich doch schon als lohnend herausgestellt.

— z Unter den Berliner Industrie-Erzeugnissen werden namentlich auch Goldleisten sehr vom Auslande gesucht. Nachdem solche schon in bedeutender Anzahl nach Nord-Amerika ausgeführt, ist gegenwärtig auch ein Auftrag auf 500,000 Fuß Goldleisten in den verschiedensten Mustern aus Süd-Amerika eingegangen, dessen Ausführung mehrere hiesige Fabrikanten übernommen haben.

— z Die Königl. Eisengießerei wird einen großen, ganz aus Gußeisen angefertigten, 21 Fuß hohen und 28 Fuß breiten Thorweg erhalten. Außer schönen Relief-Verzierungen wird denselben das Preußische Wappen schmücken und darunter in vergoldeten Buchstaben die Devise: Suum cuique stehen.

— n Bekanntlich hat die Akademie der Wissenschaften veranlaßt, daß die im Tower zu London befindlichen Urkunden für Deutsche Geschichte abgeschrieben werden. Mit der Ausführung dieser Arbeit ist der Dr. Reinhold Pauli beauftragt, welcher kürzlich 181 Abschriften an den Ober-Bibliothekar Dr. Pertz übersandt hat, und zwar 51 aus der Regierungszeit Heinrich's III., 130 aus der Zeit Eduard's I. Sie sind der Königl. Bibliothek zur Aufbewahrung übergeben, der Akademie aber das Recht vorbehalten, die Erlaubniß zur Benutzung zu ertheilen.

— * Macaulay, der berühmte Englische Geschichtschreiber, ist — wie G. A. Francis in seinen „Orators of the Age" ihn schildert — ein kleiner corpulenter Mann, dessen starker, runder Kopf auf dem Körper fest wie ein Nadelkopf steckt. Seine Stimme ist eintönig und unangenehm, seine Augen dagegen sind geistreich und sprechend. Aber eine Nase, die nach Weisheitskörnern zu picken scheint, wie einst Grabbe plastisch von Rotteck geschrieben, hat Macaulay nicht.

— z In der Nähe der Militair-Schießstände in der Hasenhaide wird jetzt ein ziemlich geräumiges Gebäude errichtet, zur Aufnahme der zum Schießen nöthigen Scheiben und anderer Geräthe. In einem Theil des Gebäudes sollen Stallungen für die Pferde derjenigen Offiziere eingerichtet werden, welche die Schießübungen zu beaufsichtigen commandirt sind.

— s [Schaufenster.] Wie sehr viele Leute ihre Zeit mißkennen, zeigte ein bei Logier (Friedrichsstr. 161) ausgestelltes neues Werk, „Tabellen enthaltend, die Beträge der Zinsen von 3, 3$\frac{1}{3}$, 3$\frac{1}{2}$, 4 rc. bis 5 pCt. für 1 bis 10,000 Thlr. auf Tage, Monate und Jahre," von E. Elsholz. — Fünf pCt.? Ach, wer leiht in Berlin noch Geld zu 3 und 5 pCt. aus? Wenn der Herr Verfasser ein Namensverzeichniß solcher Wohlthäter der Berliner Gesellschaft seinen Tabellen beigefügt hätte, würden sie gewiß reißenden Absatz finden! Auch den Verleger — obgleich nur in Commission — haben wir für praktischer gehalten. Bei einer neuen Auflage wird besser 100 als Grundzahl des Procentsatzes anzunehmen sein und so fort in aufsteigender Linie! — Neu sind am selben Buch- und Kunstladen ferner: ein Panorama von Stolzenfels und ein Portrait des Prediger Joh. Goßner, nach dem Leben gezeichnet, von Engelbach, Druck des Königl. Lithographischen Instituts, Verlag von Schlawitz. — Hoflieferant Hagemeister (Friedrichs- und Französischestraßen-Ecke) hat eine sehr gelungene, feine Statuette Sr. Majestät des Königs in gelbem Gyps ausgestellt. Sie ist überaus zierlich und wohlgetroffen vom Bildhauer Wolgast gearbeitet, der Preis des Exemplars 1 Thlr. — Die Tapisseriewaaren-Fabrik von Parey, Leipzigerstraße 39, stellt einen sehr hübschen Nippestisch von Perlenstickerei, Rosenbouquets aus (30 Thlr.). Auch ein Fußkissen mit dem Löwen, in geschorner Arbeit, zeigt von der Meisterschaft der Berliner Stickerinnen. — Weiter hinunter nach dem Dönhofsplatz zu, versüßt Conditor Jerichow (früher Gulner), die Schauer des „Freischütz" durch eine Darstellung der Trinkscene zwischen Max und Caspar in Zucker und Tragant.

— s Der Ankauf des großen Hauses an der Ecke der Charlotten- und Behrenstraße durch den Hotel-Besitzer Meinhard wird vorerst noch nicht zu einer Uebersiedelung des bekannten Hotels dahin führen, da Herr Meinhardt in seinem jetzigen Local noch 6 Jahre Contract hat. Gegenwärtig soll das Haus zu Läden und Privatwohnungen eingerichtet werden.

— †§ Die dritte Escadron des Regiments Garde du Corps wird am 5. September c. Behufs Zusammenziehung des Regiments von hier nach Potsdam abrücken und am 12. September mit der Potsdamer Garnison hier wieder eintreffen.

von Asturien, geb. 20. December 1851!) zu gelangen. Andererseits fängt der General Manuel Concha (Generalcapitain von Catalonien) an, der Regierung Besorgnisse einzuflößen. Espartero traut ihm so wenig, daß er seine Ernennung zum Generalcapitain noch nicht bestätigt hat, und man fragt sich in Madrid, wozu er 20 Bataillone bei Barcelona zusammengezogen hat. Beim Abgange des Couriers am 7. August hieß es, daß die Truppen in Catalonien sich für die Vereinigung Spaniens mit Portugal unter Dom Pedro (von Portugal) erklärt hätten; in Paris aber munkelt man von einer Absicht oder einem Wunsche, mit Hülfe der Armee und des allgemeinen Stimmrechts eine Spanische Wiederholung des Zweiten Decembers veranstalten zu lassen. Narvaez würde dabei eine Hauptrolle spielen.

Paris, 15. August. (T. C.-B.) Der heutige „Moniteur" meldet aus Oran vom 14., es sei an demselben Tage ein Decret publicirt worden, welches für Spanien eine einzige Kammer zusammenberuft; die Frage über die Dynastie wird von derselben nicht discutirt werden können. (???)

[Ein republicanisches Actenstück.] Unter dem Titel: Reunion de la Peninsula Iberica ist in Madrid ein Programm der republicanischen Einheitspartei verbreitet, wovon dem M. J. ein Exemplar vorliegt. Es öffnet einen tiefen Blick in die Bestrebungen eines Theils der Spanischen Bewegungspartei, welcher bei den bis jetzt errungenen Erfolgen keineswegs stehen bleiben zu wollen und nach den neuesten Nachrichten aus Madrid einen zahlreicheren Anhang, als man glaubte, unter den Barricadenkämpfern zur Ausführung seiner Zwecke zu haben scheint. Das Programm mag hier nähere Mittheilung finden; es beginnt:

„Sowohl die örtliche Lage Spaniens und Portugals, als die Interessen beider Völker verlangen die Vereinigung der Halbinsel. Sie ist die einzige Regierungsform, die, ohne die Stellung des einen oder des andern zu verletzen, sie einigen und sowohl die Bürgerkriege auf immer endigen, als unter Niederhaltung aller Sonder-Ansprüche sie zu Einem Volke verbinden und verknüpfen kann, frei in ihren Bewegungen und nur sich selbst verantwortlich. Theil 1: Organisation der Iberischen Bundes-Republik. Art. 1. Spanien und seine Inseln und Portugal mit den seinen vereinigen sich und bilden die Iberische Bundes-Republik. Die Farben ihres Banners werden die der beiden vereinigten Staaten sein, und auf demselben wird der Wahlspruch der Demokratie: Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit sein. Art. 2. Die Souverainetät ruht in der Gesammtheit aller ihrer Bürger; sie ist unveräußerlich und unbeschränkt, kein Einzelner, kein Bruchtheil des Volkes kann sie sich zuschreiben und sie ausüben. Art. 3. Das Gesetz ist der Ausdruck des National Willens. Die Richter ernennt das Volk alljährlich durch allgemeines Stimmrecht (!) Art 4. Wähler sind ohne Unterschied alle Bürger, welche 21 Jahre alt und im Genuß ihrer bürgerlichen Rechte sind. Art. 5. Die Todesstrafe für alle Verbrechen wird abgeschafft. Die Jury wird für alle Fälle eingeführt. Art. 6. Das Eigenthum wird geachtet; die confiscirten Güter, welche politischen Flüchtlingen angehörten, werden ihnen zurückgegeben. (Wir bezweifeln es!) Art. 7. Die Steuern werden im Verhältniß des Einkommens und der Einkünfte eines Jeden bezahlt; es giebt nur noch eine Art von Steuern: directe und allgemeine; alle indirecten, die Octrois ꝛc., werden abgeschafft. Art. 8. Garantirt werden: Preßfreiheit, Vereinsrecht ꝛc., Handels- und Gewissensfreiheit. Art. 9. Die Adelstitel sind abgeschafft; alle Bürger sind gleich ꝛc."

Der zweite Theil des Programms skizzirt die Centralregierung der Iberischen Republik, welche durch einen von der Centralbundesjunta frei ernannten und abgesetzten Executivrath ausgeübt werden soll; diese National-Centralbundesjunta soll permanent und mit fünf erwählten Bürgern aus jeder Provinz besetzt sein. — Der dritte Theil giebt über die Provinzial- und Municipalverwaltung Bestimmungen, die, natürlich nach demokratischen Formen zugeschnitten, der bisherigen Centralisation gegenüber gestärkt werden soll. Für Cuba berechnet ist die in diesem Titel ausgesprochene Abschaffung der Sclaverei. — Der vierte Theil verbreitet sich über die Organisation der Nationalmiliz mit Wahloffizieren.

Man wird zugeben, daß diese Tendenzen weit über Espartero hinausgehen, und die Frage ist, wer den Sieg behält.

Belgien.

‡ **Brüssel**, 14. August. [Verschwörung? Verhaftungen.] „Etoile Belge" überraschte gestern ihre Leser mit der Nachricht, daß hier mehrere Verhaftungen, welche sich auf die Politik bezögen, vorgenommen wären. Es waren schon seit einiger Zeit Gerüchte verbreitet, welche von Winken redeten, die von Frankreich aus unserer Polizei gegeben worden seien; man wollte ferner wissen, daß in den Französischen Grenzbezirken nicht bloß die polizeiliche Aufsicht verstärkt, sondern auch Untersuchungen eingeleitet und Verhaftungen vorgenommen würden. Die Grenzcontrole wird allerdings seit einiger Zeit schärfer geübt. So richtete sich die öffentliche Aufmerksamkeit etwas mehr auf das traurige und zum Theil wohl sehr heruntergekommene Völkchen der Flüchtlinge, die hier mitten unter einem gläubigen und conservativen Volke ihre Clubs und ihre Debatten fortzusetzen scheinen. Vorgestern ist nun wirklich Victor Considerant, der gegenwärtige Chef der phalansterischen Doctrin, dieses Bedienten-Epicuräismus, verhaftet worden. Considerant war hier beschäftigt, wie er sagt, eine neue Colonie, die er nach den Grundsätzen Fournier's in Texas anlegen wollte, vorzubereiten, und suchte dazu eine Phalanx*) zusammen. Ob er noch andere Zwecke, die nicht jenseit des Meeres liegen, verfolgt hat, wird das Ergebniß der Untersuchung lehren. Fest steht zunächst, daß er an verschiedenen Orten Waffen und in nicht unbeträchtlicher Anzahl zusammengekauft hat. Ein Bekannter von ihm, der ihm dabei half, ist ihm jetzt ins Gefängniß gefolgt. Ferner ist zum allgemeinen Erstaunen auch einer der höheren Beamten der Französischen Eisenbahn verhaftet. Die Französische Polizei muß ihm schon seit Längerem auf den Fersen gewesen sein, wenigstens hat man bei einer Haussuchung, die bei ihm stattfand, eine Kiste gefunden, die aus Lüttich gekommen und welche durch Französische Agenten schon von vorher verfolgt wurde. Was darin ist, weiß ich nicht. Die Einen sagen, eine Höllenmaschine, die Andern Bomben, Dolche, Revolvers ꝛc. — Mit Lüttich haben diese Dinge einen kaum zu läugnenden Zusammenhang. Dort war von jeher mehr Clubwesen, mehr Sinn für Agitation, und wenn sich dieselbe auch durchaus nicht gegen das Inland gerichtet hat, so ist doch dort gerade die Verstimmung gegen Frankreich allgemein.

Nachschrift. Verhaftet sind außerdem noch ein Ex-Lieutenant von der Artillerie, Brunet de Langantiere, ein Waffenschmied Sanders von Lüttich und ein Französischer Flüchtling.

Lüttich, 13. August. [Eine Höllenmaschine.] Man schreibt der „Deutschen Volkshalle": „Ich bin im Stande, Ihnen folgende Mittheilung zu machen, für deren Richtigkeit in der Hauptsache ich bürgen kann. Gestern wurden hier drei Personen verhaftet, welche eine Höllenmaschine verfertigt haben, oder doch anderweitig dabei betheiligt sind. Es sind die Waffen-Fabrikanten Sanders und Fildrie, deren Ersterer vor Kurzem fallirt haben soll, so wie der Redacteur des rothen Blattes „Le Dimanche". Aus der Correspondenz dieser Leute soll, so sagt man, allgemein hervorgehen, daß die Höllenmaschine gegen den Kaiser der Franzosen, Louis Napoleon, angewendet werden sollte. Der Wachsamkeit der hiesigen Polizei haben wir die Entdeckung der ganzen Sache und die Verhütung des Attentats zu verdanken."

Dänemark.

Kopenhagen, 14. August. Der König ist diesen Morgen von Schweden nach Skodsborg zurückgekehrt. (H. N.)

Rußland.

[Fürst Paskiewitsch.] Der Fürst Statthalter des Königreichs Polen, Feldmarschall Paskiewitsch, ist mit seiner Gemahlin am 13. d. M. früh um 2 Uhr von Homl wieder in Warschau eingetroffen. An demselben Tage, um 10 Uhr Vormittags, empfing derselbe in den Zimmern des Schlosses die Begrüßungen der Generalität, der Mitglieder des Administrationsrathes, der Vorstände aller Behörden und vieler anderen Personen vom Militair- und Civil-Stande. Von Homl ist auch der General-Intendant, Geheime Rath und Senator Pogodin, und von St. Petersburg der General-Lieutenant Graf Nesselrode nach Warschau zurückgekehrt. (P. C.)

⊙ **Von der Polnischen Gränze**, 12. August. [Die Mährchen von Czenstochau.] Seit einigen Wochen ist der Zufluß von Pilgern, welche sich aus dem Großherzogthum Posen und aus Galizien nach Czenstochau begeben, sehr beträchtlich. Die Mönche vermögen kaum rasch genug die Neugierde der Besuchenden zufrieden zu stellen, welche vor Allem den Kirchenschatz zu sehen begehren. Sehr groß ist ihr Erstaunen und ihre Freude, daß sie Alles unberührt und am bekannten Platz wiederfinden, alle jene mit Perlen, Diamanten und andern Edelsteinen geschmückten Gewänder der Jungfrau Maria, alle Monstranzen, Ciborien und kostbaren Gefäße, sowie die silbernen Kruzifixe, welche die Frömmigkeit früherer Zeiten dieser Kirche geschenkt hat. — Warum aber dieses Zusammenströmen von Besuchern, warum ihr Erstaunen? — Die Lösung des Räthsels ist Folgendes: Die „Schlesische Zeitung" veröffentlichte einen Artikel, welcher die Runde durch viele Deutsche und Französische Zeitungen gemacht hat, und worin behauptet wurde, daß auf Befehl des General-Adjutanten Grafen Rüdiger viele kostbare goldene und silberne Gefäße von mehr als einer Million Rubel an Werth unter dem Titel eines nach dem Krieg zurückzuzahlenden Anlehens aus der Kirche von Czenstochau weggenommen worden wären. Man wollte sich demnach mit eigenen Augen von dem wahren Thatbestande überzeugen. Es läßt sich erwarten, daß unter den zahlreichen durch jenen Zeitungsartikel nach Czenstochau gelockten Besuchern sich ein Freund der Wahrheit finden wird, welcher sich zu der öffentlichen Erklärung verpflichtet fühlt, daß sich der Schatz zu Czenstochau noch völlig in demselben Zustande befindet, worin ihn frühere wirkliche Plünderungen gelassen haben, Plünderungen, die seit mehr als hundert Jahren theils während der Schwedischen Kriege, theils in andern Epochen und endlich 1812 geschehen sind, wo auf Befehl der Französischen Regierung viele Gefäße, Monstranzen und Votivtafeln an Werth von 115 Mark Gold und 1064 Mark Silber in die Münze von Warschau gesendet werden mußten. — Rußland hat niemals Kirchen beraubt, sondern in seinen Kriegen mit der Türkei jederzeit selbst die Moscheen geachtet und geschützt. Und was also die Behauptung jenes Journalisten betrifft, daß auf Befehl des General-Adjutanten Grafen Rüdiger Gefäße und andere Ornamente unter dem Titel eines nach dem Kriege zurückzuzahlenden Anlehens weggenommen worden wären, so ist sie zu unsinnig, um einer ernsten Widerlegung zu bedürfen. Rußland hat nicht nöthig, zu solchen Mitteln zu greifen, um Krieg führen zu können. Die großen Hülfsquellen seines Reichs und der Patriotismus seiner Bewohner überheben es durchaus jedes gewaltsamen Mittels.

*) Solch eine Phalanx soll nach den Lehren der Schule aus 400 Gruppen zu ca. 15,000 Menschen bestehen. Das Grundgesetz einer Phalanx ist bekanntlich, daß alle Theilnehmer derselben nur das arbeiten, wozu sie ihr Vergnügen treibt. Es giebt da kein Geld, keine Leidenschaften, keinen Gott, keine Ehe, nur Frieden und Genuß! Der Blödsinn hat hier den Wahnsinn St. Simons fortgesetzt. Zu Condé-sur-Vergres bei Versailles hat man in der That solch ein Narrenhaus errichtet. Es ging unter Zank und Treulosigkeit ein.

Diplomatischer und militairischer Kriegsschauplatz.

Ein Zusammenfluß von Umständen, unter denen der Wunsch der Deutschen Großmächte der gewichtigste war, hat Rußland veranlaßt, die Donau-Fürstenthümer zu räumen und sich auf sein Gebiet zurückzuziehen, und nachdem der Französische „Moniteur" uns zuerst versichert hatte, Oesterreich sei in Betreff der weiteren „Garantieen" mit den Westmächten einverstanden, theilte er uns dann auch mit, was unter jenen Garantieen zu verstehen sei. Oesterreich wollte also hiernach mit Rußland nicht eher unterhandeln, bis die in der Depesche des Französischen Ministers Drouin de Lhuys bezeichneten vier Punkte von Rußland bewilligt worden. Hätten wir es nicht mit dem „Moniteur" zu thun, wir wären versucht, an eine Mystification zu glauben; aber es ist erlaubt, auf den Umstand hinzuweisen, daß der „Moniteur" uns im Unklaren darüber läßt, ob das Einverständniß der Seemächte und Oesterreichs — von einer militairischen Mitwirkung Preußens und des Deutschen Bundes kann glücklicher und verständiger Weise nach der Räumung der Donau-Fürstenthümer hierbei wohl keine Rede mehr sein — sich auch über die Mittel erstreckt, welche zur Erreichung des uns wie ein gemeinschaftlicher gezeigten Zweckes angewandt werden sollen. Bei der neuen Phase, in die der Krieg getreten, ist dies aber die Hauptsache und wie die Sachen stehen kann die Aufklärung hierüber nicht lange mehr auf sich warten lassen. Es muß sich in der nächsten Zukunft schon zeigen, ob Oesterreich wirklich entschlossen ist, Rußland den Krieg zu erklären, trotz der Räumung der Donau-Fürstenthümer und den Krieg gemeinschaftlich mit Frankreich und England wo möglich ans Ziel dieser Mächte zu führen. Bis uns die Ereignisse eines Anderen belehren, sind wir überzeugt davon, daß Oesterreich nichts thun will, als die Fürstenthümer besetzen. Erklärt aber Oesterreich nicht den Krieg, dann könnte es Rußland vor der Hand gleichgültig sein, daß es nicht mit ihm unterhandeln will, dann ist der Rückzug der Russen über den Pruth, der den Zusammenstoß zwischen ihnen und den Oesterreichern verhindert, nicht bloß eine politische, sondern auch eine militairische Schlappe für die Seemächte, die nun gewärtig sein müssen, daß Rußland die am Pruth ganz überflüssigen Streitkräfte nach den von ihnen bedrohten Punkten richten wird.

** **Wien**, 14. August. Der Königlich Preußische Gesandte Graf Arnim-Heinrichsdorf ist nach Berlin, Graf Alvensleben nach Ischl abgegangen. Daraus dürfte von selbst folgen, daß in den nächsten Tagen eine Sitzung der Wiener Conferenz noch nicht statthaben wird.

= **Paris**, 12. August. [Den Anschluß Oesterreichs an die Westmächte betreffend.] Außer den inspirirten Blättern ist es nur der „Univers", welcher die Andeutung des „Moniteurs", Oesterreich werde „jusqu'au bout" mit den Westmächten gehen, für baare Münze nimmt. Die andern Journale schweigen bedeutsamer Weise. Die Note, in welcher das Russische Cabinet dem Oesterreichischen seinen Entschluß ankündigte, auch die Moldau zu verlassen, soll ein Meisterstück der Diplomatie sein. Das Oesterreichische Cabinet hat seiner Rückantwort an Rußland Abschrift der Noten beigefügt, welche am 8 d. M. zwischen dem Grafen Buol und den Gesandten der Westmächte gewechselt worden sind. Es sind das die Noten, aus denen der „Moniteur" schloß oder zu schließen vorgab, daß Oesterreich die von den Seemächten verlangten Garantieen gut heiße. Der auf die Russische Seemacht im Schwarzen Meere bezügliche Passus in der Depesche Drouin de Lhuys' ist so zu verstehen, daß Rußland hinfort nur eine bestimmte Anzahl von Schiffen in dem Schwarzen Meere haben solle! — Von dem Abschluß einer Allianz zwischen den Seemächten und Oesterreich wird hier gesprochen; ich weiß auf das Bestimmteste, daß das Zustandekommen einer solchen Allianz bis jetzt eben nur noch zu den Wünschen der Seemächte gehört.

Von der Donau.

** **Wien**, 14. August. [Zum Rückzug der Russen und zu Oesterreichs Einmarsch] Glaubwürdige Berichte aus Bukarest und Jassy bestätigen, daß der Rückzug der Russen, unbehelligt von den Türken, die nur ein irreguläres Reitercorps unter Iskender Bey zur Beobachtung der Bewegungen der Russischen Nachhut detachirt haben, zum Theile in der Richtung gegen die Pruthmündung, zum Theil gegen Jassy und Leova fortdauere und sprechen die Erwartung aus, daß bei den schon früher eingeleiteten Vorbereitungen, unter deren Einfluß der Rückmarsch rasch, aber in bester Ordnung in's Werk gesetzt wird, dieses wichtige Ereigniß schon in etwa zehn Tagen eine vollendete Thatsache sein werde. Bei dem hohen Werth, den das Oesterreichische Cabinet auf die Dienste legt, welche Se. Majestät der Kaiser Nicolaus durch seinen hochherzigen Entschluß der Sache des Europäischen Friedens geleistet hat, kann es nur im Wunsche Oesterreichs liegen, daß Alles vermieden werde, was dem Acte der freiwilligen Räumung der Fürstenthümer irgend wie störend entgegen treten oder dieser Maaßregel den Charakter einer Friedensmanifestation nehmen könnte. Solche Erwägungen scheinen bei dem diesseitigen (Oesterreichischen) Entschlusse maaßgebend gewesen zu sein, die Ausführung der zwischen Oesterreich und der Pforte abgeschlossenen Convention vom 14. Juni zu vertagen, und es wird der Einmarsch Oesterreichischer Truppen in beide Fürstenthümer, der durch diesen Vertrag zur Pflicht der Oesterreichischen Regierung gemacht ist, in einer Weise vollzogen werden, daß ein örtliches Zusammentreffen Russischer und Oesterreichischer Colonnen unmöglich ist. Sicherem Vernehmen zufolge werden nämlich die zur zeitweiligen Besetzung der Moldau und Walachei bestimmten Oesterreichischen Truppen daselbst nicht früher als in zehn bis vierzehn Tagen, und zwar, wie es scheint, gleichzeitig an mehreren Punkten, jedoch nicht auf der Donaulinie von Orsova aus, das früher als Einmarschstation bestimmt war, einrücken und die daselbst vorbereiteten Quartiere beziehen. Dadurch wird dem Acte, so weit es an Oesterreich ist, der letzte Schein eines aggressiven Vorgehens abgestreift, und Oesterreich tritt unter Erfüllung derjenigen Verpflichtungen, die es übernommen hat, in diejenige Stellung, durch welche es in den Stand gesetzt wird, anarchische Bestrebungen, die in dem regellosen Zustande der Fürstenthümer willigen Boden finden könnten, im Interesse aller Betheiligten mit starker Hand niederzuwerfen.

Bukarest, 5. August. Fürst Gortschakoff übernachtete gestern in Moarabamniska, eine Post von hier gegen Busco; heute dürfte er schon in Ursitscheni eingetroffen sein. Man versichert, daß das Hauptquartier in dem letztgenannten Orte aufgeschlagen werden wird. Er ließ starke Kosakenpikets, sowohl am Argisch-, als am Dimbowitzaflusse unterhalb Bukarest zurück. Oberst Baron Raden marschirte mit der Hälfte des Uhlanen-Regiments, welches in Pristscheni stand, durch das Belvedere directe nach Ursitscheni, während die andere Hälfte auf Umwegen dort eintraf. Dieses, sowie ein Husaren-Regiment werden in Ursitscheni bleiben. Das Tobolskische Infanterie-Regiment, welches hier in Bukarest in Garnison war, sammt dem Reste der Volontairs marschirte auf der Ploiestier Poststraße, und blieb auf der linken Seite der Jalomnitza bei der Brücke Podu Waleni stehen. Eine halbe Post unter Bukarest bei dem Dorfe Kazel, das die große Armee passirte, stehen noch ein Paar Compagnieen Russen als Vorposten. — Die noch in der Walachei verbliebenen Russischen Unterthanen, meistens Kaufleute, sind unter Preußischen Schutz gestellt worden.

Bukarest, 10. August. Halim Pascha ist am 8. hier eingerückt; unmittelbar hierauf erließ er eine Proclamation des Inhalts, daß die Türkische Armee in der Absicht die Hauptstadt der Walachei besetze, um die Ruhe aufrecht zu erhalten und die Institutionen und Gesetze des Landes zu respectiren. Die 200 Mann Russen, welche sich in dem hierortigen Hospital befinden, sind der Obsorge des Türkischen Commandirenden anvertraut worden. Heute am 10. wurden drei Bojaren als Deputirte in das Hauptquartier der Türkischen Armee, welches am 13. hier eintrifft, abgeschickt. Das Hauptquartier des Fürsten Gortschakoff befand sich nach den letzten Nachrichten in Fokschan.

— Nach einem über Odessa hier eingelangten Berichte vom 6. August war der Russische Vice-Admiral Nachimoff am 4. August mit einem großen Theil seiner Flotte von Sebastopol ausgelaufen, hatte eine Kreuzung in der Umgebung Sebastopols vorgenommen und kehrte sodann in den Hafen wieder zurück, ohne ein feindliches Schiff wahrgenommen zu haben. Ein Avisodampfer hat die Nachricht von dieser Expedition nach Odessa gebracht und traf während der Fahrt ebenfalls kein feindliches Schiff.

— Vom Asiatischen Kriegsschauplatz ist in Wien die Nachricht eingegangen, daß die Russischen Truppen unter General Wrangel bei Bajazet, am Südabhange des Ararat, wieder einen Sieg über die Türken erfochten haben. Der Verlust der Letzteren soll sich auf 3000 Mann belaufen, und die Sieger haben 4 Kanonen und 17 Fahnen erobert.

Eine telegraphische Depesche meldet uns hierüber: Der Kaiserlich Russische General-Lieutenant Wrangel hat an der Spitze des Erivanschen Corps die Türkische Armee bei Bajazet geschlagen, dabei 4 Kanonen und 17 Fahnen erobert, mehr als 3000 Mann getödtet und bald nachher die Stadt Bajazet besetzt, deren Bewohner ihn durch eine Deputation zur Besitzergreifung der Stadt eingeladen hatten, um sich den Greuelthaten der Türken zu entziehen.

Aus der Ostsee.

— * Nach telegraphischen Depeschen wurde gestern mitgetheilt, daß am 12. August die Russische Besatzung der Alandsfestung Bomarsund auf die Französischen und Englischen Belagerer einen Ausfall versuchte, indessen zurückgeworfen wurde. Da selbst Englische Berichte die Zahl der Besatzung nach ungefährer Berechnung auf 2000 Mann angeben — und sie haben keinen Grund, die Summe ihrer Feinde als zu geringe darzustellen — so kann das Mißlingen jenes Ausfalls nicht gerade überraschen, da die bereits gelandeten Truppen der Französischen Schiffe an und für sich eine numerische Uebermacht bildeten und an Bord Reserven haben, die mit Hinzurechnung der Englischen Seesoldaten den in der Festung befindlichen Russischen Mannschaften um das Siebenfache überlegen sind. Wie uns von kundiger Seite versichert wird, wäre die Festung Bomarsund in Folge ihrer trefflichen Fortificationen im Stande, einen feindlichen Sturm und Anprall längere Zeit abwehren zu können. Unter den Werken ist ein sogenannter Maximilianischer Thurm von hervorragender Wichtigkeit; er ist im Stande, auch dem schwersten Geschütz längere Zeit zu widerstehen. Der erste solcher Thürme wurde auf Veranlassung des Erzherzogs Maximilian von Oesterreich bei Linz 1830 erbaut. Sie bestehen aus 3 Stockwerken (2 unter der Erde). Von diesen hat das untere Schußspalten für Infanteriegewehre, das zweite ist für Kanonen eingerichtet, das dritte, als Platteform über diese hervorragend, hat eine glacisförmige Brustwehr. Den Geschützen kann mittelst einer beweglichen eisernen Handhabe die Seitenrichtung gegeben werden, ohne daß der Richtende sich dem Feinde zu zeigen braucht.

Kopenhagen, 14. August. Das Englische Schrauben-Dampfschiff „Mercur" und die Englische Dampffregatte „Dauntleß" sind gestern Nachmittag von hier abgegangen, das erste nordwärts und die letztere, mit einem Transportschiffe im Schlepptau, nach Süden. (H. N.)

— Der Archimandrit Alexander hat einen ausführlichen Bericht über das schon erwähnte Unternehmen der Engländer gegen das Kloster Solowetzkoi am Weißen Meere erstattet, den der „Russische Invalide" zur Ergänzung seines früheren Berichtes mittheilt. Am 22. Juli erschienen zwei Englische Schiffe und legten sich etwa 10 Werste von dem Kloster vor Anker: der Archimandrit trug darauf sogleich nach Beendigung des Gebetes das Kreuz um die Mauern des Klosters herum und sprach den Soldaten und allen im Kloster befindlichen Personen ermunternd zu. Da sich die feindlichen Schiffe wieder entfernten, stieg er mit dem das Invaliden-Commando befehligenden Fähnrich Nikonowitsch zu Pferde und führte zwei dreipfündige Geschütze, mit einigen freiwilligen Soldaten, Wallfahrern und dienenden Brüdern, nach dem Punkte, wo schon eine Batterie seit zwei Tagen aufgestellt war, die noch verstärkt wurde. Die beiden Schiffe (Schrauben-Fregatten von 16 Kanonen) erschienen bald wieder und legten sich dem Kloster gegenüber vor Anker, wohin der Archimandrit und der Fähnrich zurückkehrten. Bei der Batterie blieb ein Feuerwerker, zwei Unteroffiziere, zehn Gemeine (Invaliden) und Freiwillige, die aus dem Arsenal des Klosters Gewehre erhalten hatten. Das eine feindliche Schiff, welches gerade vor der versteckten Batterie lag, feuerte darauf eine Kugel nach dem Kloster ab, die jedoch nicht einschlug, und fing dann ein Bombardement an. Aber schon bei dem dritten Schuß gab die versteckte Batterie eine Salve, die so glücklich gezielt war, daß sich das Schiff zurückziehen mußte und Ausbesserungs-Arbeiten vornahm. Die Nacht verfloß ruhig. Am folgenden Tage kam ein Parlamentair mit einem Briefe des Englischen Capitain Ommaney, der zur Uebergabe aufforderte. Da dieselbe abgelehnt wurde, so schritt der Feind zum Bombardement. In allen drei Kirchen des Klosters wurden Gebete gehalten. Es wurde Niemand getödtet oder verwundet, und der dem Kloster zugefügte Schaden war ganz unbedeutend. Nur bei dem letzten Schuß, der gegen das Kloster fiel, gerade als die Glocke das Zeichen zum Gebet gab, ging eine Bombe durch ein werthvolles Muttergottesbild.

Kirche, Schule und Innere Mission.

† **Köln**, im August. Zu den in jüngster Zeit gegründeten evangelischen Gemeinden der Rheinprovinz ist eine neue, die zu Dülken, getreten. In der Nähe sind die evangelischen Gemeinden zu Niederdorf und zu Kempen, wo einst Thomas (Hamerken) a Kempis geboren wurde, entstanden, und haben schon ein geordnetes evangelisches Amt errichten können. Von der Gemeinde zu Dülken ist uns der folgende Aufruf zugeschickt, mit der Bitte, daß die Redaction dieser Zeitung, die gewiß auch hier der guten Sache ihren Dienst nicht entziehen werde, zur Empfangnahme von Scherflein der Liebe bereit sei.

„Rufe mich an in der Noth; so will ich dich erretten, so sollst du mich preisen!" — Dieses Wort unsers Gottes, der da wahr macht, was er verheißt, ist auch unser Trost in unserer Noth. Es ist nämlich seit Anfang dieses Jahres hier in Dülken eine evangelische Gemeine constituirt, die im Begriff steht, auf Rechnung des reichen Gottes hin für ihre kirchlichen und Schulbedürfnisse die nöthigen Gebäude zu errichten. Zu diesem Zweck hat die kleine Gemeine von etwa 85 Seelen, unter denen fast die Hälfte ledige Fabrikarbeiter und Arbeiterinnen unter einer Bevölkerung von ungefähr 3000 Katholiken sind, so viel zusammen gesteuert, als in ihren Kräften lag, um zunächst den erforderlichen Grund und Boden käuflich zu gewinnen, und ist dabei auf eine Weise, der wir unsern wärmsten Dank zollen, auch von katholischen Einwohnern unserer Stadt, von dem Rheinischen Hauptvereine der Gustav-Adolph-Stiftung und sonst brüderlich unterstützt worden. Aber noch fehlen uns alle Mittel, circa 4000 Thaler, um eine Kapelle und ein Pfarrhaus errichten zu können, das für's Erste auch das Schulzimmer enthalten soll. Bisher hatten die evangelischen Kinder keinen evangelischen Schulunterricht, und zum Religions- respective Confirmanden-Unterricht mußten dieselben über Feld nach Süchteln gehen. In mehreren Kreisen unserer Nachbarschaft ist uns erlaubt worden, eine Hauscollecte abhalten zu dürfen. Die Miethe für die nöthigen Räume zur Abhaltung des Gottesdienstes und zur Wohnung des angestellten Seelsorgers lastet schwer auf den wenigen Gemeingliedern. Aber der reiche und gnädige Gott, welcher schon so weit für die Gemeine gesorgt hat, daß sie doch mit der brüderlichen Hülfe des Gustav-Adolph-Vereins der Kreissynode Gladbach und mit Zuschuß von Seiten des Hochwürdigen Oberkirchenraths und aus eignen Mitteln sich einen eigenen Seelsorger hat beschaffen können, so daß nach einem Zeitraum von circa 200 Jahren nunmehr wieder ein geordnetes evangelisches Amt hier hat errichtet werden können, der wird ja, das ist unsere Zuversicht, uns helfende Herzen erwecken, die uns in Stand setzen, Seinem Namen ein Haus zu bauen. Und das ist hier von um so größerer Bedeutung, als die Zahl der Evangelischen sich in jüngster Zeit bedeutend vermehrt hat und aller Voraussicht nach noch vermehren wird, da jetzt das frühere Hinderniß nicht mehr besteht, daß kein evangelischer Gottesdienst und kein evangelischer Schulunterricht im Orte war. — So kommen wir auch zu Ihnen in unseres Heilandes Jesu Christi Namen mit der Bitte, uns zu helfen, denn auch die öffentliche Anerkennung unserer Gemeine hängt mit von dem hier so nothwendigen Bau ab. — Er, der da spricht Hagg. 2, 9.: „Mein ist beides, Silber und Gold", möge Ihre Herzen uns zuwenden. Er aber auch segne Ihnen die Gabe nach dem Reichthum seiner Barmherzigkeit!

Im Namen des Vorstandes der Gemeine wird die derselben zugedachten Gaben der Liebe in Empfang nehmen und darüber quittiren

Peters, Pfarrverweser zu Dülken.

— s Von dem „Landbuch der Provinz Brandenburg, bearbeitet von Dr. H. Berghaus", Verlag von A. Müller in Brandenburg, ist das 6. Heft erschienen.

— z In der Neuen Königsstraße Nr. 80 sind wiederum Cochinchina-Hühner zum Verkauf angekommen.

— s Während des Jahres 1853 kamen in Berlin 21,146 beladene und 776 leere Schiffe an.

— z Bei den Bauten in Rummelsburg, zu denen auch die Chaussirung des von Stralau nach Rummelsburg führenden Weges gehört, werden gegenwärtig 170 Strafgefangene beschäftigt. Zur Bewachung derselben sind ein Offizier der Schutzmannschaft mit 30 Mann dahin commandirt; doch sind Excesse oder Entweichungen bis jetzt noch nicht vorgekommen, obschon die Gefangenen auch des Nachts dort verbleiben.

— z Gestern fand die erste außerordentliche Sitzung des Criminal-Senates des Königl. Kammergerichts während der Gerichtsferien statt, in welcher zwar eine große Masse von Arrestsachen erledigt wurde, aber keine von besonderem Interesse. Da während der fernern Ferienzeit hinreichende Haftsachen nicht eingehen werden, so dürfte es bei dieser einen außerordentlichen Sitzung verbleiben. Das Königl. Ober-Tribunal hat während der Ferien nur in schleunigen Civilsachen Sitzungen gehalten und die Criminalsachen, unter denen sich Haftsachen nicht befanden, ruhen lassen.

— z Ein Handelsmann, soeben aus der Provinz angekommen, nahm sich einen jungen Burschen an, den er zufällig auf der Straße traf, um ihm bei Abladung seines Wagens behülflich zu sein. Kaum hatte dieser einige kleine Dienste verrichtet, so verschwand er plötzlich und mit ihm war auch ein Kober fort, in den der Handelsmann eine Brieftasche mit 20 Thlrn. gelegt hatte.

— m. Ein hiesiges Handlungshaus soll vor Kurzem das Opfer eines großartigen Betrugs geworden sein. Eines Tages erschien nämlich ein Fremder, der 100,000 Thaler einzahlte und dafür einen Dispositionsschein von gleichem Werthe auf ein Haus in Paris verlangte. Dieses wird zugleich durch den Telegraphen davon benachrichtigt. Nach einigen Tagen erscheint der Fremde wieder, giebt vor, daß er seine Reisepläne geändert, und verlangt gegen Zurückgabe des Dispositionsscheins seine 100,000 Thlr., die ihm natürlich nicht verweigert werden können. Wie erstaunt aber das Berliner Haus, als ihm kurz darauf von Paris die Anzeige gemacht wird, daß (auch dort) gegen den Dispositionsschein die 100,000 Thaler gezahlt worden sind. Man läßt vor allen Dingen den Dispositionsschein von dort kommen und vergleicht ihn mit dem zurückgegebenen. Beide sehen einander so ähnlich, daß selbst der Buchhalter, der ihn geschrieben, den wahren von dem falschen nicht zu unterscheiden vermag. Dieser kühne Betrug läßt auf eine Gaunergesellschaft schließen, die mit Vermögen ausgestattet und mithin um so gefährlicher ist. Hoffentlich werden die Schreibekünstler bald auf die fälschenden Finger geklopft.

— △ Der Staatsmann mit dem vernichtenden Blick in der Spener'schen Zeitung sitzt heute, wie Marius auf den Ruinen von Karthago, so auf den Trümmern Rußlands. Nur mit dem Unterschiede, daß er nicht weint, sondern schadenfroh lacht. „Noch nie," frohlockt Triumphator S. durchschossen (das heißt nur die Schrift ist durchschossen) „noch nie befand sich Rußland in der Situation, seine Häfen auf allen Seiten blokirt, die Hülfsquellen seines Grundbesitzes verschüttet, seine Finanzen erschöpft und doch einen dauernden Aufwand für ungeheure Rüstungen erfordert zu sehen." Und während selbst die Englischen Zeitungen sich darüber lustig machen, daß ihr Leopard zu Wasser so auf der Bärenhaut liege, sagt Master S. im vollen Ernste: „Lord Clarendon hat vollkommen Recht, daß er die Folge solcher Zustände für das Land viel höher anschlägt, als den Fall Sebastopols oder Helsingfors." — Ei, ja wohl! Auch Sir Reineke Fuchs „hatte vollkommen Recht", daß er die Trauben, die ihm zu hoch hingen, für sauer erklärte. „Brutus sagt's! Und Brutus ist ein ehrenwerther Mann. Das sind sie Alle, Alle ehrenwerth."

— △ Ein gut Türkisch gesinnter Berliner Leitartikel ohne wohlapplicirten Seitenhieb auf die „einheimischen Russenfreunde" wäre wie ein Seiltänzer ohne Balancirstange oder wie ein Haude- und Spenersches Firmament ohne Leitstern. Das sieht auch die National-Ztg. ein, und um doch nicht in der Cultur dieser aufgeklärten Zeit, in welcher der gute Halbmond der Englischen Gasbeleuchtung den Rang streitig macht, zurückzubleiben, hilft auch sie dem dringenden Bedürfnisse liberaler Zeitungsleser ab durch landesübliche Ausfälle „gegen die Bestrebungen der einheimischen Russenfreunde und Russificatoren." Was den letzteren (neuen) Ehrentitel betrifft, so geben wir unserem getreuen Nachbar, dem Potsdamer Sprachreinigungs-Verein, anheim, der National-Ztg. zu Gemüthe zu führen, daß der Augenblick, in welchem man selbst mit Deutscher Zunge ausländert, jedenfalls schlecht gewählt ist, den „Russificatoren" das Vesicatorium (zu Deutsch die Spanische Fliege) eines Leitartikels aufzulegen, welcher unter Andern „die letzte Deutsche Erhebung" bei den Haaren herbeizieht, um zu beweisen, daß es damals gegolten, „ein Deutsches Reich, neben Oesterreich, gegen Rußlands freundnachbarliche Absichten zu begründen —", wobei nur die historische Erinnerung störend ist, daß der freundliche Nachbar, der seit Jahrhunderten auf den Ruin des Deutschen Reiches hinarbeitet, nicht Rußland geheißen, und der Nachbar, mit dem im Bunde sich Deutschland 1813 aus seiner tiefsten Erniedrigung „erhoben", nicht Frankreich gewesen.

— !! Wenn aus den logischen Deductionen des Wiener „Lloyd" mit Recht hat gefolgert werden können, daß der Styl nicht der Mensch, sondern ein Besenstiel sei, so erscheint es zeitgemäß, an Swift's in ihrer Art klassische „Betrachtungen über einen Besenstiel" zu erinnern. Freilich sagt Swift geradezu: „Der Mensch ist ein Besenstiel. Wie der Besen scharrt er in jedem Winkel der Natur, bringt verborgene Verderbniß (z. B. die der Kreuzzeitung) an den Tag, erhebt einen großen Staub, wo vorher keiner vorhanden gewesen, und nimmt als seinen gebührenden Theil den Kehricht in sich auf, den er wegzufegen vorgiebt." Und wie endet der Besenstiel? „Zuletzt im Dienste der Magd bis zum Stumpfe abgetrieben und abgenutzt, wird er mit Verachtung zur Thür hinausgeworfen oder mit ihm Feuer angelegt auf dem Heerde."

— !! Die Volkszeitung erwartet, daß die officiösen Organe ihre Schuldigkeit thun und namentlich „den Plänen der Preußischen Russen in klarerer Weise entgegen zu treten, als es heute von der „Preußischen Correspondenz" geschehen ist." Ist das blos Verstellung, oder capirt er wirklich so schwer, der sonst so superklug thuende Kopf der Volkszeitung?

— m Also nicht nur die stolze Flotte Englands, sondern auch die Berliner Marine besitzt jetzt ein stattliches Schraubendampfboot, die „Marie Louise". Dasselbe ist jedoch nicht zu einem Angriff auf Kronstadt oder zur Einnahme von Sebastopol, sondern, wie schon erwähnt, zu einer friedlichen Vergnügungsfahrt nach den Müggels-, Kranich- und Rüdersdorfer Kalkbergen bestimmt. Es nimmt zwar auch „gesunde Jungen" auf, aber wenn dieselben ihre Messer wetzen, so geschieht dies nur, um Schinken und ähnliche Victualien zu vernichten. Wo sie entern, richten sie Verwüstungen an, welche sich die Wirthe gern gegen baare Bezahlung gefallen lassen, und statt mit Feuerschlünden knallen sie nur mit Weißbierflaschen.

— x Das „Morning Chronicle" rühmt die Dienste, welche Napier seinem Vaterlande gegenwärtig geleistet hat, abgesehen von dem, was er gegen Oesel und Bomarsund noch leisten wird. In Ermangelung anderer rühmenswerther Heldenthaten des nicht „alle Zeit fechtenden Karlchens" stützt das Blatt dieses Lob darauf, daß sie sagt: „Dank der Wachsamkeit Napiers steht das Meer den Söhnen Englands zu Geschäfts- oder Vergnügungs-Zwecken frei und offen, wie in der Zeit tiefsten Friedens." Bei andern Leuten erinnert dies Lob, Angesichts der Englischen Ostseethaten, etwas stark an das Horazische: — — Populus me sibilat, at mihi plaudo ipse domi. — —

— !! Auch die dramatische Bamberger-Conferenz im Münchener Theater ist zu Ende, sagt der „Wiener Humorist" und singt dazu:

Die Schauspieler haben gekriffen
Und haben ein Mäuslein geschmiffen,
Jetzt sie nach den Ferien
Zu ihrer Heimath heimkehren.

— !! Das Londoner Witzblatt „Punch" zieht die letzte Saison des vertagten Parlaments durch die Hechel seines derb-Englischen Humors, indem er Lord Ab—een und Lord J—n R—ssell bei der Königin einführt, um die Vertagungsrede zu besprechen. Auf die Frage: was wohl jetzt über den Kriegszustand zu sagen, läßt der „Punch" den Lord Ab—een antworten: „Gar nichts. Je weniger man sagt, desto sicherer ist man vor Blamage." — „Nein, das thut's nicht," entgegnet Lord J. R. unwillig, „die Kriegserklärung ist heraus, und die Flotten und die Truppen sind hinaus, und die Französischen Soldaten stecken in Englischen Schiffen, und . . ." — „Was weiter!" fällt Lord A. ein. „Die ruhmvolle Einnahme Kronstadt's, die glänzende Erstürmung Sebastopol's und der herrliche Sieg an der Donau! Vergessen wir doch diese Triumphe der Englischen und Französischen Waffen nicht." Zum Schluß schlägt Lord J. R. als Einleitung der Rede vor, sich darauf zu berufen, „daß wir am großen Kampfe Theil nehmen, und daß wir auf den Triumph unserer Waffen vertrauen." — Auf die Frage der Königin: „Was, Mylord, haben die Lords gethan?" antwortet Lord A.: „Hundekarren abgeschafft." Und auf die Frage: „Und Sie im Unterhause?" berichtet Lord R.: „Sir Thomas Wilson gepfeffert, Ihre Majestät." Worauf die Königin ironisch ausruft: „Fürwahr herrliche Thaten, beide, und die in weniger als sieben Monaten nicht erreicht werden können."

— 00 Der Kapellmeister Dorn und der Hofpianist Kullack sind von ihren Erholungsreisen zurückgekehrt. In Koblenz hatte Letzterer die Ehre, Ihrer Königl. Hoh. der Frau Prinzessin von Preußen aufzuwarten und Ihrer Königl. Hoh. der Prinzessin Luise, Höchstwelcher Herr Kullack Unterricht ertheilt hat, einige seiner neuen Compositionen vortragen zu dürfen.

— f Von Both's „Bühnen-Repertoir des Auslandes" (Verlag von A. W. Hayn) sind zwei neue Nummern erschienen; Nr. 163 enthält das Lustspiel: „Freude macht Angst" der Frau v. Girardin in einer trefflichen Bearbeitung von Max Ring, und Nr. 164 bringt den auf der Friedrich-Wilhelmstädtischen Bühne vielgegebenen Schwank: „Ein Zündhölzchen zwischen zwei Feuern", nach Honoré von Georg Hiltl.

— ss Im „Bockenheimer" Sommer-Theater wird eine Posse gegeben: „Omer Pascha in Frankfurt a. M."

Wissenschaft.

Paris, im August. [Archivalisches.] Auf Befehl des Kaisers ist ein interessantes Werk begonnen worden, nämlich die Aufnahme von Inventarien der Departemental-Archive. Der „Moniteur“ gab eine Art Speisezettel über die Dinge, die man zu erwarten hat. Einige kostbare Originale, wie der Heirathsvertrag von Anton Vendome, Vater Heinrich's IV., ein Verzeichniß der geheimen Ausgaben des genannten Königs, Diplome der Deutschen Kaiser, sind von antiquarischem Interesse. Die Kirchengeschichte wird sich durch geistliche Strafgesetze, durch Bestimmungen über die politische Stellung der Juden, Notizen über die Unruhen der Ligue und die ersten Anfänge des Protestantismus bereichern. Die Geschichte des Adels und der Städte erhält Urkunden über den Lehensbesitz des Roturiers, über das Weiderecht, über die Befreiung der Stadtgemeinden, über ihre Verwaltung und ihre Privilegien. Man darf sehr bestimmte Angaben über die Kriegskunst, die Militairgesetzgebung, Sold, Soldatenquartierung, Lieferungen und Rüstungen, Rekrutirungen, Spitäler und Militairschulen erwarten. Eine Reihe Documente fällt dem alten Steuerwesen zu, eine andere giebt Aufschluß über die öffentlichen Bauten, über Teiche und Wälder, Wege und Brücken, Canäle und Austrocknungen, Bauten und Restaurationen der Königl. Schlösser. Ein interessantes Capitel liefern die alten Jagdordnungen, die Hegerei des Wildes, die Wolfsjagden, Fasanerieen, Treibjagden, die Gerechtsame der Herren, Gemeinden und Uferleute an dem Fischfang. Noch werthvoller sind die Nachrichten über die alten Gewerbe, über die Ausbreitung der Burgundischen Silber- und Goldgruben, das Anthracitlager von Buchsweiler, über Glasbläsereien, Steingutfabriken, Gerbereien, Papiermühlen, über Wollen- und Seidenwebereien. Eben so wichtig sind die aufgefundenen Urkunden über den Zustand des Ackerbaues, über Wein und Viehhandel, über den Geldwerth der Lebensmittel im Mittelalter, über Gestüte, Hornviehzucht und Bienenzucht, über Messen und Märkte. Auch die Geschichte der Wissenschaften geht nicht leer aus, da Stiftungs-Urkunden von Hochschulen und Angaben über die ärztliche Behandlung der Kranken ꝛc. entdeckt worden sind. Welcher breite Strom eröffnet sich da, und wie spiegelt er Städte mit ihren Thoren und Zinnen! Wie viele Irrthümer werden berichtigt, und um wie vieles größer und bedeutsamer wird das Mittelalter wieder für uns werden, das vom Pöbel der Unwissenheit bisher nur für eine Wüste voll Teufelsspuk gehalten und neben der Hinterlassenschaft des Alterthums für nichts geschätzt wurde. (A. A. Z.)

Handel, Gewerbe und Industrie.

Berliner Getreide-Bericht vom 12. August. Von England ausgehend wurde auch diesseits die Stimmung für **Weizen** insofern besser, als Inhaber höher und fester hielten; Kauflust wurde aber nicht besonders angeregt und der Umsatz ging hier wenig über das hinaus, was für den nöthigsten Bedarf bei Kleinem erforderlich war. — Wir haben größere Umsätze daher auch nicht zu vermerken und sind auf die nominellen Notirungen beschränkt, für 84—88 pfd. gelb schles., märk. und bunt poln. 75 a 83 thl., für hochbunt und weiß 82 a 86 thl.

In **Roggen** hatten wir bis gestern recht lebhaften Verkehr. Schwimmend von Stettin per Kahn oder per Bahn abzuladen und loco mögen durchschnittlich 2—300 Wspl. täglich zu steigenden Preisen von 64 bis 68 thlr. per 2050 Pfd. nach Gewicht von 82—87 Pfd. vornehmlich zum Versandt nach Schlesien, Sachsen, Thüringen gehandelt worden sein. Gestern stockte der Absatz und nur einzelne kleine Partieen gingen direct an auswärtige Käufer zu unbekannt gebliebenen Preisen über. Wir notiren: loco 82—87 Pfd. 65 a 72 thlr., schwimm. 62 a 70 thlr. Im Termin-Roggen hatten wir einen guten Umsatz, erst zu anziehenden, dann zu weichenden Preisen. Dieses ewige Schwanken derselben, das, von der eigentlichen Tendenz abgesehen, an fast jeder Börse thalerweise stattfand, scheint uns den Beweis zu liefern, daß die Urtheile über den Ertrag der Ernte keiner Seits bis jetzt consolidirt und die Meinungen deshalb noch schwankender, als gewöhnlich sind. Die nahen Termine wurden durch die Loco-Preise getragen. In der That dürften die für dieselben noch schwebenden großen Verbindlichkeiten, bei den so sehr reducirten Vorräthen, nicht mit allzu großer Leichtigkeit zu erfüllen sein, da die Zufuhren neuen Gewächses dem Bedarf noch lange nicht gewachsen sein werden. Die wesentlich billigeren Termine pr. Herbst und Frühjahr wurden von der Speculation bald gehoben, bald gedrückt, je nachdem die eine oder andere Meinung gerade überwiegend im Markte vertreten war. Gestern drückte Ueberlegenheit der Verkäufer die Preise. Es standen: August 61 a 59½ verk. u. G., 60 Br., August—September 56½ a 56 verk. u. Br., 55½ G., September—October 54½ a 53 verk. u. G., 53½ B., October—November 51 a 50½ bez. u. G., 51 Br., Frühjahr k. J. 48½ a 47 verk. u. G., 47½ Br.

Gerste trat aus dem Detail-Geschäft nicht heraus; es galt große 42 a 45 thlr., kleine zu 38 a 42 thlr. — **Hafer** loco 34 a 37 thlr. — **Erbsen** gingen bei Kleinem leidlich ab zu 60 a 70 thlr., nach Qualität. — In **Mehl** war das Geschäft still und der Absatz von **Weizenmehl** schwierig, Nr. 0 zu 6½ a 6¼ thlr., Nr. 0 und 1 zu $6\frac{1}{12}$ a 6 thlr. **Roggenmehl** ging etwas leichter ab, Nr. 0 zu $5\frac{7}{12}$ a $5\frac{5}{12}$ thlr., Nr. 0 und 1 zu 5½ a $5\frac{1}{12}$ thlr. unversteuert.

In **Oelsaaten** hörten wir von keinem Geschäft. — Selbst unter den bekannten unbeliebten Bedingungen wurde außer Verhältniß zu den Oelpreisen hoch gehalten und Käufer traten gar nicht in den Markt. Für gut gelieferte Waare würden sie für **Rapps** 81 a 84 thlr., für **Rübsen** 80 a 83 thlr. anlegen. Einige defect angekommene Ladungen wären dazu auch wohl billiger zu haben. Der Verkehr in **Rüböl** lahmte von allen Artikeln am meisten. Die Speculation will, nach keiner Seite hin anfassend, für denselben sich noch nicht interessiren; daher blieben die kleinsten Partieen zur Notiz ebenso schwer zu haben, als zu lassen, und der Umsatz zumeist stockend. Gestern galt loco 13½ thlr., September—October 12½ a $\frac{5}{12}$ thlr. Im Uebrigen blieben die Preise nominell. August 13 Br., 12⅞ G., August—September 12⅞ Br. $12\frac{7}{12}$ G., September—October $12\frac{7}{12}$ Br. 12½ G., October—November und November—December 12½ Br. $12\frac{1}{12}$ G. **Leinöl** loco 15 thlr., August 14½ bez., August—September 14½ Br. 14¼ G., September—October 14¼ Br. 14 G.

Spiritus zur Stelle machte sich knapp und loco Gebd. zurück, holte gestern 33½ a 33¼ thlr. pr. 10 800 pCt. Mit Hinsicht hierauf wie auf die kleinen Bestände überall, zog auch August-Lieferung bis 32½ thlr. an, gestern 32 bez., und selbst Aug.-Septbr. hielt sich auf 30½ Br., 30 bez. u. G., Septbr.-Octbr. auf 28 a 27½ bez. u. G., 28 Br., Octbr.-Novbr. auf 26 bez. u. Br., 25¾ G., während Novbr.-Decbr. bei 25 Br., 24½ G. nominell, und April-Mai k. J. zu 24 a 23 verk., 23½ Br. u. G. schloß. Vorausgesetzt, die Kartoffel-Ernte werde eine ergiebige, was doch vielseitig bezweifelt wird, so dürften die hohen Spritpreise in Frankreich wohl nicht ganz außer Acht zu lassen sein, die wahrscheinlich wieder einen guten Abzug uns unterhalten und in diesem Falle frühere billigere Preise nicht zulassen werden.

(**Wollbericht.**) **Wien**, 14. August. Seit vielen Monaten hatten wir kein so regsames Geschäft in Wolle, als v. W. Es dürften bei 2000 Ctr. guter und feiner Wolle in den Preisen von 140—150 fl. und sogar bis 180 abgesetzt worden sein. Käufer waren Franzosen, Reichenberger und Brünner Fabrikanten; die Preise waren hoch und wurden manche Parthieen besser als voriges Jahr bezahlt. In Zweischur und geringer Wolle fand fast kein Umsatz statt. — Von **Walachischen Wollen** wurden verkauft: 28 Ball Siebenbürger à 83—84 fl., 22 Widdiner à 68 fl., 21 B. Serbische à 62, 5 B. Walach. Gärberwollen à 66½ und 8 Türk. à 56 fl. Angelangt sind: 61 B. Siebenbürger, 43 B. Widdiner und 55 B. Serbische.

Inserate.

An A. — Ob sie noch dieselbe ist? — Als wenn da ein Wechsel eintreten könnte! — Wir danken von Herzen und grüßten wie gern mit Dir das blaue Meer! —

Die Rheinprovinz. Doch sehr problematisch; noch mehr aber das „zur Notiz.“ Alles durch einander.

Ein Hauslehrer für einen siebenjährigen Knaben, Seminarist oder Candidat des Schulamts, wird zu Michaeli von einer Herrschaft auf dem Lande gesucht. Adressen unter Angabe der näheren Verhältnisse und Beifügung der Atteste werden sub Y. Z. Görlitz poste restante erbeten.

In einem adligen Hause auf dem Lande, eine Tagereise weit von Berlin, wird ein Hauslehrer für zwei Knaben von 10 und 11 Jahren, die gegenwärtig für Quarta eines Gymnasiums reif sind, gesucht. Aufrichtige Frömmigkeit und zuverlässiger Character sind nebst der Qualification, die Knaben womöglich bis Secunda zu führen, unerläßliche Anforderungen. Auch wird Unterricht in der Musik sehr gewünscht. Die näheren Bedingungen sind unter der Adresse „H. v. R. Lesnian, Bahnhof Czerwinsk, Ostbahn,“ zu erfahren.

Ein unverheiratheter militairfreier Oeconomie-Inspector, welcher auf einem größeren Gute der Uckermark seit 11 Jahren conditionirte und sehr günstige Zeugnisse besitzt, sucht zum 1. October eine andere Inspector-Stelle. Nähere Auskunft ertheilt
W. E. Seidel in Neustadt E.-W.

Einige tüchtige Kunstgärtner, welche zu Michaeli andere Stellen suchen, weist nach
W. E. Seidel in Neustadt E.-W.

Ein unverh. militairfr. Gärtner, welcher in einer Kgl. Gärtnerei gelernt und im Gemüsebau, i. d. Blumen- und Baumzucht, sowie in Treibereien ꝛc. gründlich erfahr. ist, auch von seiner jetzigen Herrschaft, wo derselbe bereits 5 Jahre ist, bestens empfohlen wird, sucht zu Michaeli c. eine andere Stelle. Näh. Ausk. hierüber ertheilt kostenfrei R. Juhn in Berlin, Prenzlauerstr. 38.

Zu Michaelis wird auf dem Lande ein unverheiratheter Gärtner, der Tabacksbau und Bienenzucht versteht, wie auch ein tüchtiger Wirthschafts-Inspector gesucht. Adressen unter S. v. D. in der Exped. dieser Zeitung.

Ein junges Mädchen aus Thüringen, welches die Landwirthschaft genau kennt, wünscht auf einem Gute als Wirthschafterin placirt zu werden. — Gehalt wird nicht verlangt. — Adressen nimmt die Expedition dieses Blattes unter H. R. Nr. 12 entgegen.

Eine ordentliche Köchin, die ihr Fach gründlich versteht, sucht zum 1. September eine Stelle. Zu erfragen: Behrenstraße 24 parterre.

Den geehrten Herrschaften, die jetzt oder z. 1. Octobr. Erzieherinnen und Bonnen ꝛc. zu engagiren wünschen, kann ich sehr tüchtige Deutsche, sowie Engländerinnen und Französinnen nachweisen. Verwittw. v. Bender, Kochstr. 32.

Schüler, welche das hiesige Gymnasium besuchen, können von Michaelis d. J. an in das Pensionat des Unterzeichneten aufgenommen werden. Honorar pro anno 250 Thlr.
Stettin, im August 1854.
Oberlehrer Dr. Friedländer,
Vorsteher des Jageteufel'schen Collegiums.

Leçons de FRANÇAIS. S'adr. au Prof. G. de Préchamps de Paris, Mohrenstr. 55, au 2, de 12 à 3 h.

Die Gutsherrschaft zu Nassenheide beabsichtigt
das Gut Bock nebst Vorwerk Neuhoff
von Johanni 1855 auf 12 Jahre, also bis Johanni 1867, anderweitig zu verpachten.
Die Güter liegen 2½ Meilen von Stettin und ¼ Meile von der von Pasewalk nach Stettin führenden Chaussee entfernt.
Bock und Neuhoff enthalten

8	Morgen	113	□Ruthen	Hof- und Baustellen,
9	„	49	„	Gärten,
1290	„	78	„	Acker und Wörden,
724	„	99	„	Wiesen,
44	„	154	„	hohe Hütung,
118	„	108	„	niedere Hütung,
31	„	98	„	Gräben, Wege.
Summa 2237	Morgen	159	□Ruthen.	

Als Bietungs-Caution sind im Termine selbst 1000 Thlr. baar oder in Staatspapieren zu erlegen.
Die Herrschaft behält sich den Zuschlag vor, und bleiben die resp. Pachtbewerber an ihre Gebote bis mindestens 6 Wochen nach abgehaltenem Termine gebunden.
Die Güter selbst können vorher zu jeder Zeit in Augenschein genommen werden, und wird der Forst-Inspector Peschlow zu Nassenheide die Grenzen anweisen, so wie Karte und Vermessungs-Register vorlegen.
Zur Annahme der Gebote ist ein Termin
auf den 28. August d. J., Vormittags 10 Uhr,
in Nassenheide
anberaumt, zu welchem Pachtlustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die näheren Verpachtungs-Bedingungen bei den Unterzeichneten, so wie in Nassenheide selbst zur speciellen Einsicht ausgelegt sind, auch gegen Erstattung der Copialien bei uns in Empfang genommen werden können.
Stettin, den 8. Juli 1854.
v. Dewitz, Justiz-Rath. Calow, Rechts-Anwalt.

Eine Wohnung von 450 Thlr. wünscht ein Miether Krankheit halber wieder abzutreten für 1. Oct., Dorotheenstr. 47, am Thiergarten, 2 Tr. h., 7 Stuben u. s. w. Portier — Vmt. zu besehen. Ausk. darüber Karlsstr. 1, 1 Tr. h.

(Eingesandt.)
Folgender Brief liefert einen neuen Beweis von der wohlthätigen Wirkung der Revalenta Arabica von Du Barry in Krankheiten, wo alle andern Mittel erfolglos geblieben waren.
Münster, Westphalen, 15. Januar 1853.
Meine Herren! Für die wohlthätige Wirkung Ihrer Revalenta Arabica, welche mich von einem traurigen Zustand befreit hat, genehmigen Sie meinen aufrichtigsten Dank.
Mein Körper war derartig gliedermatt, daß ein halbstündiger Spaziergang mich zur vollständigen Ohnmacht brachte. Appetitlosigkeit steigerte sich zum Ekel gegen alle Speisen. Ich war von einem sehr starken nächtlichen Schweiße befallen, litt an Schmerzen im Rückgrade, die mich verhindern aufrecht zu stehen, Schlaflosigkeit, Melancholie; kurz ich war recht krank. Ich habe Ihre Revalenta Arabica seit einigen Tagen gegessen und kann jetzt eidlich versichern, daß die allgemeine Körperschwäche verschwunden; nächtlicher Schweiß, sowie Rückenschmerzen haben aufgehört, und ich genieße seitdem des ruhigsten Schlafes bei sehr gutem Appetit. Mein Vertrauen auf Ihre Revalenta Arabica ist fest.
A. Lehmann, Eisenbahnbeamter.
Eine zahllose Menge ähnlicher authentischer Anerkennungen von Patienten, die durch die Revalenta Arabica von Unterleibs-, Brust-, Nerven-, Nieren- und anderen Beschwerden hergestellt worden, erhält man gratis und portofrei von dem Revalenta-Depôt von Barry Du Barry und Comp., Berlin, Neue Friedrichsstr. 47.
Preise: In Blechdosen 1 Pfund 1 Thlr. 5 Sgr. — 2 Pfund 1 Thlr. 27 Sgr. — 5 Pfund 4 Thlr. 20 Sgr. — 12 Pfund 9½ Thlr. Doppelt raff. Qualität: 10 Pfund 16 Thlr. — Die 10-Pfd. und 12-Pfd.-Dosen franco Porto für Consumenten in ganz Deutschland bei Empfang des Betrages.

Für die allgemeine und innige Theilnahme, welche mir von nah und fern bei dem erschütternden Verluste, der mich betroffen, Tröstung zu bringen bemüht gewesen, fühle ich mich gedrungen, meinen herzlichsten Dank auszusprechen; insbesondere bin ich den werthen Freunden aus Berlin, Luckenwalde und der gesammten Umgegend, den städtischen Behörden, der Bürgerschaft und Schützengilde Luckenwalde's, für die Freundlichkeit tief verpflichtet, mit der sie meiner Frau die letzte Ehre erwiesen haben. Ich drücke ihnen Allen tiefgerührt die Hand. Berlin, den 16. August 1854.
H. C. Carl, Geh. Commerzienrath.

800 bis 1000 versch. verbesserte Hunde-Maulkörbe billigst in der Metall-Fabrik von Gustav Hoppe, Lindenstr. 93 u. 93 a. **93 a.**

Kaltwasser-Heilanstalt bei Stettin.

Die Mächtigkeit des kalten Wassers als Heilmittel in den wichtigsten und hartnäckigsten Krankheiten ist bekannt. Seine Wirksamkeit liegt in seiner directen Wirkung auf das Nervensystem, und wird es darin von keinem Arzneimittel übertroffen. Dennoch ist es kein Universalmittel, sondern nur ein Heilmittel.
Die neuesten Untersuchungen von Johnson, Fleury und von mir selbst haben gezeigt, welcher Art die Wirkung des kalten Wassers auf die Blutbewegung, auf die Zahl der Athemzüge, auf die Temperatur-Veränderung des Körpers, auf die Zeit, in der die Gegenwirkung erscheint, auf die Absonderungen, auf Verschiedenheit in der Gewichtsabnahme des Körpers bei der Einpackung in nasse oder trockene Tücher, auf die Verkleinerung von angeschwollenen inneren Organen, auf das Leiden der Schleimhäute u. s. w. ausübt. Diese Arbeiten schaffen die vernunftgemäßen Grundlagen der Wasserkur und müssen dem bisher oft planlos befolgten Verfahren der Laien in der Anwendung des Wassers ein Ende machen.
Von hoher Wichtigkeit ist das kalte Wasser für die Heilung acuter und chronischer Rheumatismen, unvollkommener Gelenkverwachsungen, gegen das große Heer der nervösen Leiden der Frauen, denen stets eine materielle Ursache zu Grunde liegt, gegen die chronischen Katarrhe des Magens und Darmkanals, gegen veraltete Schleimflüsse jeder Art, gegen die nervösen Leiden des Gehirns und Rückenmarks, die sich als Epilepsie und Veitstanz, als heftiger nervöser, periodisch wiederkehrender Kopfschmerz, als Rückenmarks-Lähmung und als Zuckungen darstellen. Lange andauernde Wechselfieber, mit Anschwellungen der Leber und Milz, Blutstockungen im Unterleibe, sich als Hämorrhoidalkrankheit in den verschiedensten Formen und Auswüchsen darstellend, finden ihre dauernde Heilung nur durch die Anwendung des kalten Wassers.
In zwei Anstalten, in der Nähe von Stettin, sehr angenehm gelegen, mit den nöthigen Bequemlichkeiten und geheizten Baderäumen versehen, wird die Kaltwasser-Cur unter Beihülfe der HH. DD. Jütte und Brand von mir ausgeübt. Die Anstalt des Hrn. Kaltschmidt ist für männliche, die des Hrn. Blanck für weibliche Kranke bestimmt.
Die Pension beträgt monatlich für Alles 33 Thlr.
Dr. Scharlau.

Bei Carl Dülfer in Breslau erschien und ist vorräthig bei **Wilh. Schultze** (Wohlgemuth's Buchhdl.) in Berlin, Scharrnstr. 11.:
Benjamin Schmolck's, ehemaligen Past. prim. und Inspectors der evangel. Kirchen u. Schulen zu Schweidnitz, **Gott geheiligte Betrachtungen am Sabbath**, zur Erweckung der Andacht in der Stille zu Zion. Wahren Freunden Gottes von Neuem mitgetheilt.
Dieser neue Abdruck, mit dem sehr getroffenen Bildniß des hochverdienten Schmolck geziert, erscheint in kl. 4o., mit großer Schrift, und wird in 3 Lieferungen à 7½ Sgr. ausgegeben. Die 1. und 2. Lieferung à 176 S. sind bereits erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, die 3. Lieferung erscheint noch vor Michaelis d. J.

Ein- und Verkauf.
Gold- und Silber, ächte und unächte Tressen, gestickte Uniformen, Epaulettes, Schärpen, alte Orden, Husaren-Dolmans, wie jede Art Militair-Effecten werden gekauft bei
Weisbach, Kochstr. 39, 2 Treppen,
Ecke der Jerusalemerstraße.

Aecht vergoldete Baroque-Spiegel empfiehlt zu den Fabrik-Preisen
R Barheine, Charlottenstr. Nr. 82.

Madeira.

Ein verheiratheter Schottischer Geistlicher, der am 24. September d. J. nach Funchal auf Madeira zurückkehrt, wo er schon seit mehreren Jahren eine Erziehungs-Anstalt gegründet hat, ist erbötig, zwei oder drei junge Leute dahin mitzunehmen, die bei ihm Wohnung und alle Pflege finden werden. Pension pro Jahr für Kinder unter 16 Jahren 60 bis 100 Guineas, über 16 Jahren 100 bis 150 Guineas.
Auskunft ertheilen in England: Lord Lyttelton, Lord John Manners, Sir A. Alison Bart., Rev. Thomas Bowder; in Deutschland: Dr. A. Rücker, Wilhelms-Straße Nr. 59 in Berlin.

Das einzige Dépôt in Berlin
unseres echten Macassar-Oils à Dtzd. 11 Thlr., 22 Thlr., 33 Thlr., die Fl. 1 Thlr., 2 Thlr. und 3 Thlr., Kalydor à Dtzd. 17 Thlr., die Fl. 1½ Thlr., Odonto à Dtzd. 11 Thlr., die Büchse 1 Thlr., Euplysia — Melacomia etc. etc. ist seit vielen Jahren ununterbrochen im
Magasin de Paris des Herrn Ludwig, ci-devant Rey,
Charlottenstr. 33,
woselbst diese Artikel stets frisch in allerfeinster Qualität unter Garantie der Echtheit zu beziehen sind.
A. Rowland & Son,
20 Hatton-Garden in London.

Aecht amerikanische
Regen-Röcke und Mäntel
empfiehlt
H. Sommerfeld, Friedrichsstr. 164, Behrenstr.-Ecke.

Den ersten **neuen Elb-Caviar**, pr. Pfund 25 Sgr., empfing und empfiehlt Ernst Karstedt, Schleuse 14.

Bei **LOHSE**, 46 Jägerstraße, **Maison de Paris**,
sind unter Garantie der Aechtheit zu haben
die patentirten Indischen haarstärkenden
Gummi-, Gutta-Percha- oder Cautchouc-Kämme,
deren Erfinder ihrer Vorzüglichkeiten halber in Paris und New-York ein Patent auf 15 Jahre erhielt. — Sie zeichnen sich durch Unverwüstlichkeit, Practik, Elasticität, Eleganz und Billigkeit aus, indem sie nie spalten oder springen, sanfter kämmen als Schildkrötkämme und hauptsächlich durch ihre Electricität zur Stärkung der Haare und zur Verhinderung des Ausfallens derselben beitragen. Dutzend billiger.
Frisirkämme, à Stck. 20, 25 Sgr. u. 1 Thlr.,
Einsteckkämme, à Stck. 15 Sgr. bis 1 Thlr.,
Pufkämme, à Stck. 15 u. 20 Sgr.,
Taschenkämme, à Stck. 7½ bis 15 Sgr.,
Kinderkämme, à Stck. 15 u. 20 Sgr.
nur ächt — bei LOHSE.
Briefe werden frankirt erbeten; Emballagen nicht berechnet.

Chocolat Masson.
Die Chocoladen-Fabrikate des Hauses Masson in Paris genießen einen europäischen Ruf. Unvergleichlich im Arom und feinen Geschmack sind die verschiedenen **Cacaos-, Gesundheits-** und **Vanillen-Chocoladen**. Das Haus Masson ist Erfinder der weltberühmten **Chocolat-Praliné** und seine mannichfaltigen **Crème-** und **Dessert-Chocoladen** bieten die köstlichsten Geschmacks-Ueberraschungen dar. **Chocolat nutritif des Enfants** dient in Paris allgemein zur Ernährung schwächlicher Kinder. Regelmäßige Zusendungen aller dieser Chocoladen treffen mittelst Eilzug von 10 zu 10 Tagen bei uns ein.
Felix & Sarotti,
191. Friedrichsstr. 191. Eckhaus der Kronenstraße.

Besten trocknen Linumer Torf
à 11½ Thlr., in Lad. billiger. Auftrag., Fuhrl., Abtra. 1 Trp. à 1 Thlr., j. Trp. m. 7½ Sgr., einf. Pack. 7½, gänzliche Pack. 15 Sgr.,
im **Debits-Comtoir** von
J. L. Stolzenburg,
Ueberfahrtsgasse 1, am Monbijou.
Auch werden Bestellungen in meinem **Comtoir, Oranienburgerstr. Nr. 9,** und frank. pr. Stadtpost angenommen und prompt ausgeführt.

Bekanntmachung.
Für die von Berlin nach Belgien oder Frankreich Reisenden ist die Einrichtung getroffen, daß bei unserer Berliner Billet-Ausgabe neben Fahrbillets I. und II. Klasse von Berlin bis Deutz auch directe Billets von Köln nach Brüssel, Antwerpen, Paris und Calais gelöst werden können.
Die letzteren sind bis 30 Tage nach der Lösung gültig und berechtigen zur beliebigen Unterbrechung der Reise innerhalb der bezeichneten Frist auf den Stationen Aachen, Lüttich, Mecheln, Brüssel, Loewen, Gent und Brügge. Das Nämliche gilt für die gleichzeitig gelösten Berlin-Kölner Fahrbillets in Betreff der Stationen Magdeburg, Oschersleben, Braunschweig und Minden, sofern Fahrbillets für den gegenwärtig ohne Wagenwechsel zwischen Berlin und Köln durchgehenden Courierzug gewählt werden. Umgekehrt ist für die Reisenden von den gedachten Belgischen und Französischen Plätzen die gleiche Einrichtung getroffen.
Das Gepäck wird, wenn vom Reisenden nicht eine vorgelegene Station bestimmt wird, zunächst bis Deutz expedirt, es befindet sich aber auf dem Bahnhofe daselbst eine Expedition der Rheinischen Bahnverwaltung, bei welcher der bis Deutz gültige Gepäckschein gegen einen neuen Gepäckschein ausgetauscht werden kann.
Umgekehrt erfolgt die Gepäckexpedition ebenfalls nur bis Köln, wo der bis dahin gültige Gepäckschein bei einem auf dem rheinischen Bahnhofe befindlichen Gepäckexpedienten der Köln-Mindener Gesellschaft gegen einen neuen Gepäckschein auszutauschen ist.
Eine den Anschluß an die betreffenden Züge sichernde Verbindung zwischen den beiden Bahnhöfen wird durch einen zu fester Taxe fahrenden Omnibus vermittelt.
Potsdam, den 31. Juli 1854.
Das Directorium
der Berlin-Potsdam-Magdeburger Eisenbahn-Gesellschaft.

Familien-Anzeigen.

Verlobungen.

Frl. Agnes Hensel mit Hrn. Bouché hiers.

Geburten.

Ein Sohn dem Hrn. E. Spiegel hiers.; Hrn. H. Wustandt hiers.; Hrn. Kammermusikus Jaquemar hiers.

Todesfälle.

Den am 13. d. M. zu Warmbrunn im Alter von 64 Jahren in Folge einer Lungenlähmung plötzlich erfolgten Tod des Königlichen Postmeisters zu Bunzlau, Majors a. D. Dejanicz von Gliszczynski, zeigt statt jeder besonderen Meldung im Namen der Hinterbliebenen tief betrübt an
Berlin, den 15. August 1854.
Dejanicz von Gliszczynski,
Premier-Lieutenant
im Kaiser Franz Grenadier-Regiment.

Tief gebeugt zeige ich Verwandten und Bekannten statt jeder besonderen Anzeige hierdurch den heute, Nachmittag 3 Uhr, erfolgten Tod meines am 4. dieses Monats geborenen Töchterchens an.
von Weise,
Premier-Lieutenant
im 4. Dragoner-Regiment.

Heute früh ½6 Uhr entschlief sanft nach 9monatlichem schweren Leiden meine liebe theure Frau Emilie, geb. Henkel, zu einem besseren Leben; um stille Theilnahme bittet
Eugen von Byern,
Lieutenant a. D.
Berlin, den 16. August 1854.
Die Beerdigung findet Sonnabend den 19. c. früh 8 Uhr vom Leichenhause der Jerusalemer Kirche aus statt.

Hr. Kammermusikus Schröck hiers.; Frau Marie Glümicke hiers.

Königliche Schauspiele.

Mittwoch, den 16. August. Kein Schauspiel.
Donnerstag, den 17. August. Im Opernhause. (132. Vorstellung.) Der Seeräuber. Großes Ballet in 3 Abtheilungen nach dem Gedichte des Lord Byrons: „The Corsair“ vom Königl. Balletmeister P. Taglioni. Musik vom Königl. Ballet-Dirigenten Gährich. — Anfang 7 Uhr. — Mittel-Preise.
Freitag, den 18. August. Im Opernhause. (133. Vorstellung.) Der Maurer. Oper in 3 Acten. Musik von Auber. Hierauf: Eine Tänzerin auf Reisen. Episode mit Tanz, vom Königl. Balletmeister Hoguet. Die Musik ist componirt und arrangirt von Schmidt. — Anfang 7 Uhr. — Mittel-Preise.

Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.

Donnerstag, den 17. August. (Park-Theater.) Vorletztes Gastspiel und Benefiz des Herrn Genast, vom Großherzogl. Hoftheater zu Weimar. Zum 1. Male: Ein Lustspiel. Lustspiel in 4 Aufzügen, von Rod. Benedix. (Brömser: Hr. Genast; Francisca: Fräul. Nammler, als Gäste.) Vor und nach der Vorstellung: Großes Concert im Sommergarten, unter Leitung des Musik-Directors Hrn. A. Lang, und nach der Vorstellung bei brillanter Beleuchtung. Anfang des Concerts 5 Uhr, der Theater-Vorstellung 6½ Uhr. Bei ungünstiger Witterung findet die Vorstellung im Winter-Theater und das Concert in den Salons statt.
Freitag, den 18. August. (Park-Theater.) Letztes Gastspiel des Herrn Genast.

Königsstädtisches Sommer-Theater

in Villa Colonna, an der Königsbrücke.
Donnerstag, den 17. August: List und Phlegma. Vaudeville in 1 Act von L. Angely. Hierauf: ein Abenteuer im Thiergarten. Local-Posse in 1 Act von F. Brömel. Zum Schluß: Pietsch in Spanien, oder: Reise-Abenteuer einer Tänzerin. Posse mit Gesang und Tanz, in 1 Act von A. Bahn. Musik von Conradi. Vor und nach der Vorstellung: Großes Concert.

Kroll's Etablissement.

Donnerstag, den 17. Im neu eingerichteten Königssaale: **Fünfte Vorstellung der berühmten Chinesischen Jongleur-Gesellschaft.** In der Gesellschaft befindet sich **Chin-Gan**, ein 29 Jahre alter Zwerg, 2 Fuß 4 Zoll hoch. Vorher: **Der Liebestrank.** Komische Oper in 2 Acten. Musik von Donizetti. (Adine: Frl. **Schmidt** vom Stadttheater zu Pesth, als erste Gastrolle.) Anfang 6 Uhr. Nach der Vorstellung: **Großes Concert im Sommergarten** unter persönl. Leitung des Unterzeichneten und **bei brillanter Beleuchtung.** Ende 11 Uhr. Entrée 10 Sgr., Loge und Tribüne im Königssaale 20 Sgr. Billets zu reservirten Sitzplätzen, à 15 Sgr., incl. Entrée, sind bis Nachmittag 3 Uhr in den Kunsthandlungen der Herren Lüderitz und Zawitz zu haben. — (Bei ungünstiger Witterung findet das Concert im römischen Saale statt.)
J. C. Engel.

Kroll's Etablissement.

Theater-Anzeige.
Schon im vergangenen Jahre eifrigst bemüht, mein Etablissement zum Sammelplatz und angenehmsten Aufenthaltsort für die Elite der Berliner Gesellschaft zu machen, bin ich, durch den glänzendsten Erfolg reichlich belohnt, auch in diesem Jahre unablässig bemüht gewesen, um durch neue Engagements der ausgezeichnetsten Kräfte in jedem Fache der Kunst dem verehrten Publicum für die nächste Saison Genüsse darzubieten, wie sie in solcher Vollendung und in solcher Vereinigung ein anderes Unternehmen schwerlich darzubieten im Stande sein möchte. Am 28. August, nach Beendigung der chinesischen Vorstellungen, beginnt das Gastspiel der unter der Direction des Herrn Olonna stehenden Spanischen Tänzer-Gesellschaft, deren Hauptmitglied die berühmte Sennora Pepa Vargas, sowohl durch Schönheit, als durch künstlerische Vollendung unter den Tänzerinnen ihres Vaterlandes unstreitig den ersten Rang einnimmt. Nach Beendigung dieser Gastvorstellungen, welche den Monat September ausfüllen werden, wird Mstr. Bazzini, der bedeutendste Violinspieler der Gegenwart, dem Publicum seine Kunstleistungen in einer Reihe von Concerten produciren. Am 15. October eröffnet Frau Braunecker-Schäfer, welche im vergangenen Frühjahre die ungetheilte Gunst des Publicums sich zu erobern wußte, ein längeres Gastspiel, bei welchem einige größere und kleinere neue Stücke, zum Theil mit glänzender Ausstattung, zur Aufführung gelangen werden. Die darauf folgende Weihnachts-Ausstellung, deren Programm mitzutheilen ich mir aus naheliegenden Gründen noch vorbehalten muß, wird die früheren an Mannichfaltigkeit neuer und überraschender Schaustellungen weit übertreffen. Nach Beendigung derselben wird das Publicum Gelegenheit haben, den kleinen zehnjährigen Klaviervirtuosen Arthur Napoleon, dessen hinreißendes Spiel während der letzten Pariser und Londoner Saisons mit den siegreichsten Erfolgen gekrönt wurde, in einer Anzahl von ihm zu veranstaltender Concerte kennen zu lernen. Wenn ich noch hinzufüge, daß ich mein Orchester durch neue Engagements anerkannter Musiker nach allen Seiten hin zu ergänzen bemüht war, so glaube ich nach dem hier Mitgetheilten wenigstens die Anerkennung in Anspruch nehmen zu dürfen, daß ich weder Mühe noch Opfer gespart habe, um für die mir so vielfach zu Theil gewordene Gunst des geehrten Publicums mich einigermaßen dankbar zu erweisen.
J. C. Engel.

Inhalts-Anzeiger.

Rückblicke auf das Jahr 1812. II. — Amtliche Nachrichten.
Deutschland. Preußen. Berlin: Vermischtes. — Stettin: Besatzung in Swinemünde. — Aus dem Hirschberger Thale: Ueber den Nothstand. — Köln: Notiz. Zu der Nachmusterung.
Mainz: Hohe Reisende. — Dresden: Zum Tode des Königs. Vom König Friedrich August. — Altenburg: Ein Trauerzug. — Aus Holstein: Zur Gesammt-Verfassung der Dänischen Monarchie.
Oesterreichischer Kaiserstaat. Wien: Couriere. Grenzsperre. Wiener Conferenz. Personalien. Tagesbericht. Die Anleihe im Auslande.
Ausland. Frankreich. Paris: Der Kaiser. Rücksicht auf Spanien. Tel. Dep.
Großbritannien. London: Zur Stimmung.
Italien. Parma: Zu dem Aufstande.
Spanien: Die Spanischen Zustände. Ein republicanisches Actenstück.
Belgien. Brüssel: Verschwörung? Verhaftungen. — Lüttich: Eine Höllenmaschine.
Dänemark. Kopenhagen: Hofnachricht.
Rußland: Fürst Paskewitsch. Von der Polnischen Gränze: Die Mährchen von Czenstochau.
Diplomatischer und militairischer Kriegsschauplatz.
Kirche, Schule und innere Mission. — Wissenschaft. — Handel, Gewerbe und Industrie. — Inserate.

Börse von Berlin, den 16. August 1854.

Die Course der Eisenbahnactien erfuhren heut im Allgemeinen keine erhebliche Veränderung und schlossen fest zur Notiz.

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.			Zf.	
Freiw. Anleih.	4½	98 G.	Grßh. Pos. Pfd	3½	92½ G.
St.-Anl. v. 50	4½	96½ bez.	Westp. Pfdbr.	3½	89½ bez.
do. v. 52	4½	96½ bez.	Schles. do.	3½	91¾ B.
do. v. 53	4	92½ bez.	d. B v. St. gar.	3½	
do. v. 54	4½	96 bez.	Rentenbriefe:		
St. Schuldsch.	3½	84½ bez.	Kur- u. Neum.	4	94½ bez.
Seeh. Präm. S.	—		Pommersche	4	94½ G.
K. u. N. Schld.	3½		Posensche	4	93½ G.
Brl. St.-Obl.	4½	96½ G.	Preußische	4	93 G.
do. do.	3½	83½ G.	Rh. u. Westph.	4	93½ G.
K. u. Nm. Pfdb	3½	96 bez.	Sächsische	4	
Ostpreuß. do.	3½	92 G.	Schlesische	4	93½ G.
Pomm. Pfdbr.	3½	96½ bez.	P.B.Anth.sch.	—	112 G.
Grßh. Pos. do.	4	100½ G.	F. Gldm. à 5 t.	—	107½ bez.

Eisenbahn-Actien.

Aach.-Düsseld.	4	81½ G.	Ludw.-Berb.	4	123½ a 123 bez.
do. Prior.	4	86 a ½ bez.	Ludw.-Mainz.	4	94½ a ¼ bez.
Aach.-Mastr.	4	53½ a 53 bez.	Mgdb.-Hlbst.	4	190 B.
Amst.-Rotterd.	4	8 G.	Mgdb.-Witth.	4	33 bez.
Berg.-Märk.	4	65½ a 67 bez	do. Prior.	4½	
do. Prior.	5	98½ G.	Mecklenburg.	4	41½, ¾ a ½ bez.
do. 2. Ser.	5	97½ B.	N.-Schl. Mrk.	4	91½ a ¾ bez.
Brl. Anh. A. B.	4	128, 29, 28 bez.	do. Prior.	4	91½ G.
do. Prior.	4		do. 3. Ser.	4	91½ G.
Brl.-Hamb.	4	103½ bez.	do. 4. Ser.	5	101 B.
do. Prior.	4½	102½ G.	do. Zwgb.	4	
do. 2. Em.	4½	100½ G.	Nordb. Fr. W.	4	44¾, 45¼, 44¾ b.
Brl. P. Mgdb.	4	95 a 94½ bez.	do. Prior.	5	
do. Prior	4	90½ G.	Oberschl. L. A.	3½	209 a 10 a 9 bez.
do. do.	4½	97½ G.	do. L. B.	3½	176 a ½ bez.
do. L. D.	4½	96 G.	do. Prior.	4	
Brl.-Stettin	4	141 a 140½ bez.	Prz. W., St. B	4	
do. Prior.	4½		do. Prior.	5	
Bresl.-Freib.	4	119 a 18½ bez.	do. 2. Ser.	5	
Brieg-Neisse	4		Rheinische	4	73¾, 74½ a 74 b.
Cöln-Minden	3½	120½ a 119½ bz.	do. St. Prior.	4	
do. Prior.	4½	99½ G.	do. Prior.	4	
do. do.	5	101½ G.	do. v. St. gar.	3½	
do. do.	4	87½ bez.	Ruhr. C. K. G.	3½	80½ bez.
Düssd. Elbrf.	4		Starg.-Posen	3½	84 G.
do. Prior.	4	87½ G.	Thüringer	4	103 a 104 bz. B.
Frankf.-Han.	3½		do. Prior.	4½	98½ bez.
do. Homb.	3		Wilhelmsbhn.	4	200 a 199 bez.

Ausländische Fonds.

Rss. Engl. Anl.	5	96 G.	Oestr. Metall.	5	72½ a ¼ bez. B.
do. do. do.	4½	81 G.	Sard. E.-Anl.	5	
do. bei Stiegl.	4	81½ G.	Kurh. P. 40 t.	—	35 bez.
d. p. Schatzobl.	4	73½ G.	N. Bad. A. 35 fl.	—	23½ bez.
Poln. Pfandb.	4	90½ G.	Sch. Lippe PS	—	108½ G.
do. Pf. C. L. A	5	85 G.	Brschw. B.-A.	4	
do. do. L. B.			Weimarsch. B.-A.	4	97 bez.
P. B. O. 500 fl.	4	78½ G.	Dess. B. A. L. A	4	
do. à 300 fl.	—		do. do. L. B.	4	

Telegraphische Depeschen.

Frankfurt a. M., 15. August. Nordbahn 49. Metall. 5% 71½. do. 4½% 62. Bank-Actien 1165. 1834r Loose —. 1839r Loose —. 3% Spanier 33½. do. 1% $18\frac{1}{16}$. Badische Loose —. Kurhessische Loose 35½ B. Wien 99½. Lombard. Anleihe —. Hamburg —. London 117½. Paris 94½. Amsterdam 100½. Livorno-Florenz —. Ludwigshafen-Berbach 124. Mainz-Ludwigshafen —. Frankfurt-Hanau 99¾ B. Frankfurt-Homburg —. Bank-Actien 8½ % Agio. Neue Silber-Metall. —. Neueste Preuß. Anleihe 97½. Zu Anfang der Börse flau, schloß fester.
Wien, 15. August. Des heutigen Festtages wegen keine Börse.
Paris, 15. August. Wegen des Napoleonsfestes keine Börse.
London, 15 August. Consols 93½. 1% Spanier 18½. 3% Span. —. Mexicaner 24¾. Sardinier 86. 5% Russen 99½. 4½% Russen 89½. Hamburg 3 Mt. 13 Mk. 6½ a ½ ß. Wien 11 fl. 55 a 58 kr. Börse fest und unverändert.
Amsterdam, 15. August. Metall. 5% Lit. B. 78½. 5% Metall. 69. 2½% Metall. 35. Span. 1% $18\frac{1}{16}$. Span. 3% 32½. Wien kurz —. London kurz 11,75. Hamburg kurz 35⅞. Petersburg —. Integrale 61½. Amsterdam-Rotterdam —. 4½% Russen 87½. 4% Hope 80. 4% Stieglitz 78½. 5% Russen —. Mexicaner 23½. 4% Polen —. Lebhafter Umsatz.
Telegraph. Corresp.-Bureau.

Auswärtige Börsen.

Breslau, 15. August. Poln. Papiergeld 91½ G. Oesterr. Banknoten 84½ B. Aachen-Mastrichter —. Berlin-Hamburger —. Breslau-Schweidnitz-Freiburger 117½ B. Köln-Mindener 118½ B. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 45½ B. Glogau-Saganer 49½. Löbau-Zittauer 30. Ludwigshafen-Berbacher 123½. Mecklenburger 42½ B. Neisse-Brieger 72 B. Niederschlesisch-Märkische 91 B. Oberschlesische Lit. A. 207½ G. do. Lit. B. 176 G. Rheinische 73 G. Wilhelmsbahn (Cosel-Oderberger) 163½ G. do. neue 134½ B. — Bei sehr geringem Geschäft Course in Folge der besseren Berliner Notirungen höher.
Leipzig, 15. August. Leipzig-Dresdener Eisenbahn-Actien 196 B., 191½ G. Sächsisch-Baiersche 81½ B., 81½ G. Sächsisch-Schlesische — B., 99½ G. Löbau-Zittau — B., 31½ G. Magdeburg-Leipzig 284 B., — G. Berlin-Anhalter 129½ B., — G. Berlin-Stettiner 141 B., 140 G. Köln-Mindener 121 B., 120½ G. Thüringer 103½ B., 102½ G. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn — B., — G. Altona-Kieler — B., 108 G. Anhalt-Dessauer Landesbank-Actien 142½ B. Braunschweiger Bank-Actien 109 B., 108½ G. Weimarische Bank-Actien 98 B., 97½ G. Preuß. Bank-Antheile — B., — G. Wiener Banknoten 84¾ B., 84½ G.
Hamburg, 15. August. Berlin-Hamburg 103 G. Köln-Minden 120½ G. Magdeburg-Wittenberge 33 B. Altona-Kieler 109½ G. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn — B. Mecklenburger 41½ G. 3% Spanier 31½ G. 1% Spanier 17½ G. Sardinier 81½ G. Metall. 5% — G. 4½% Russen — G. 5% Russen 93½ B. Mexicaner 17 G. Disconto — %. — London lang 13 Mk. 1½ ß. not., 13 Mk. 2½ ß. bez. London kurz 13 Mk. 3½ ß. not., 13 Mk. 4½ ß. bez. Amsterdam 35,80. Wien 89½. Fonds und Eisenbahn-Actien bei geringem Erfolg etwas matter.
Madrid, 8. August. 3% 35,60. 1% 19. Coupons — %.

Marktpreise von Getreide.

Berlin, den 14. August 1854. Zu Lande: Weizen 3 thlr. 10 sgr., auch 2 thlr. 27 sgr. 6 pf. Roggen 2 thlr. 25 sgr., auch 2 thlr. 10 sgr. Große Gerste 1 thlr. 25 sgr. Kleine Gerste —. Hafer 1 thlr. 11 sgr. 3 pf., auch 1 thlr. 3 sgr. 9 pf. Erbsen 3 thlr. Linsen 3 thlr. 12 sgr. 6 pf. — Zu Wasser: Weizen 3 thlr. 15 sgr., auch 3 thlr. 7 sgr. 6 pf. Roggen 2 thlr. 21 sgr. 11 pf., auch 2 thlr. 16 sgr. 3 pf. — Große Gerste 1 thlr. 27 sgr. 6 pf., auch 1 thlr. 25 sgr. Kleine Gerste 1 thlr. 22 sgr. 6 pf., auch 1 thlr. 20 sgr. Hafer 1 thlr. 12 sgr. 6 pf., auch 1 thlr. 10 sgr. Erbsen 2 thlr. 20 sgr., auch 2 thlr. 6 sgr.
Den 9. August. Das Schock Stroh 7 thlr. — sgr. — pf., auch 6 thlr. — sgr. — pf. Der Ctr. Heu — thlr. 28 sgr. — pf., geringere Sorte 26 sgr. — pf.
Kartoffel-Preise. Der Scheffel Kartoffeln 1 thlr. — sgr. — pf., auch — thlr. 20 sgr. — pf., metzenweise 2 sgr. — pf., auch 1 sgr. 3 pf.

Berliner Viehmarkt vom 14. August 1854.

Zufuhr: Rindvieh 512 Stück, Schweine 1151 Stück, Hammel 11041 Stück, Kälber 636 Stück.
Preise: Rindvieh beste Waare 12—13 thlr., do. mittel 9½—11½ thlr., Schweine beste Waare 11½—12½ thlr., do. mittel 9½—11½ thlr. pr. 100 Pfd. Hammel von 4—6½ thlr. pr. Stück.
Rindvieh und Hammel unverändert, Schweine theurer bezahlt.

Berliner Butterpreise vom 14. August 1854.

(Netto pr. Ctr.) Mecklenburger feine 25½—28½ thlr., do. mittel 24½—26 thlr., Netzbrücher 22—24 thlr., Preußische 22—25 thlr., Pommersche 22—25 thlr., Schlesische (in Kübeln a 18 Quart) 6—8½ thlr. pr. Kübel.
Zufuhr ausreichend, Preise unverändert.

Markt-Berichte.

Berliner Getreidebericht vom 16. August. Weizen loco n. Qual. 70—80 thlr. Roggen loco n. Qualität 56 a 60 thlr. 82pfd. pr. August 55 a 54½ a 55 thlr. bez. 82pfd. pr. September-October 50½ a 50 a 50½ thlr. 82pfd. pr. October-November 46 a 45½ a 47 thlr. bezahlt. 82pfd. pr. Frühjahr 44 a 43½ a 44 thlr. bez.
Erbsen, Kochwaare, 66—70 thlr. Erbsen, Futterwaare, 64—66 thlr. Hafer loco nach Qual. 30—33 thlr. Gerste, große, loco nach Qualität 40—46 thlr. Rüböl loco 13½ thlr. Brief 13½ thlr. Geld. pr. August 13 thlr. Brief $12\frac{11}{12}$ thlr. Geld. pr. August-September 12⅞ thlr. Brief 12⅞ thlr. bez. u. Geld. pr. September-October 12½ thlr. bez. u. Brief $12\frac{5}{12}$ thlr. Geld. pr. October-November 12½ thlr. Brief $12\frac{5}{12}$ thlr. Geld. pr. November-December 12½ thlr. Brief $12\frac{5}{12}$ thlr. Geld.
Leinöl loco 15 thlr.
Rapps 84 a 82 thlr. Rübsen 82 a 80 thlr. Sommersaat fehlt. Spiritus loco ohne Faß 32 thlr. bez., mit Faß — thlr. bez., pr. August 31½ a 31 thlr. verkauft, pr. August-September 28½ a 28½ thlr. bez. u. B. 28 thlr. G. pr. September-October 26½ thlr. B. 26 thlr. bez. u. G. pr. October-November 24 a 23½ thlr. verk. pr. November-December 23½ a 23½ thlr. verk.
Weizen still.
Roggen loco wenig Umsatz; Termine mit festerem Schluß.
Spiritus und Rüböl ohne sonderliche Aenderung.
Stettin, 15. August. Weizen flau, 55 Wispel gelber 90pf. effect. loco 82 thlr. bez., 88—89pf. gelber 78 thlr. bez., 89—90pf. do. 80 thlr. bez. Roggen weichend, loco 86pf. 54 a 56 thlr. bez., f. Lief. 54 thlr. bez., 82pf. pr. August 53 thlr. bez. u. B., pr. August — September 51 thlr. u. G., 51½ thlr. B., pr. September —, pr. September — October 50 a 49½ a 49½ a 50 thlr. bez., pr. October — November 12½ thlr. B., pr. November —, pr. Frühjahr 43½ thlr. bez., 43 thlr. G. Gerste 76 — 77pf. 39 thlr. bez. Hafer ohne Handel. Erbsen ohne Handel. Weizenmehl ohne Handel. Roggenmehl ohne Geschäft. Winter-Rübsen 76 a 79 thlr. Winterrapps 80 thlr. Rappkuchen ohne Geschäft. Leinkuchen —. Heutiger Landmarkt: Weizen 74 a 80, Roggen 50 a 65, Gerste 30 a 38, Hafer 23 a 30, Erbsen 54 a 58. Rüböl stille, loco zu 12½ thlr. B., pr. August 12½ thlr. G., 12½ thlr. B., pr. August — September 12½ thlr. G., pr. September —, pr. September — October 12½ thlr., pr. October —, pr. October — November 12½ thlr. B., pr. November — December —, pr. April — Mai —. Leinöl loco ohne Faß Pomm. 14½ thlr. bez. Leinsamen ohne Geschäft. Spiritus schwach behauptet, loco ohne Faß 11½ a 11½ % bez., pr. August 12 % B., pr. August — September 12½ % B., pr. September — October 12½ % B., pr. October — November 14½ % bez. u. B., pr. Frühjahr 15½ % bez. u. B. Zink 6 thlr. 12 sgr. G.
Danzig, 14. August. Am heutigen Markte ist nichts in Weizen umgegangen, dagegen wurden von Roggen 100 Last 121pf. auf Lieferung nach Verkäufers Wahl von jetzt bis zum Frühjahr zu 300 fl. verkauft. 5 Last Futter-Erbsen holten 330 fl. Spiritus matt und nur 27½ thlr. zu bedingen.
Breslau, 15. August. Obgleich heute die auswärtigen Berichte über Getreide matter lauteten, so war unser Markt doch sehr gut und bezahlte man für Roggen und Weizen höhere Preise. Für Oberschlesien und die Gebirgskreise wird noch immer sehr fleißig gekauft, daher an ein Fallen der Preise nicht zu denken ist. Man bezahlte heute weißen Weizen 93 a 106 sgr., gelben Weizen 93 a 106 sgr., Roggen 76 a 82 sgr., Gerste 60 a 70 sgr., Hafer 42 a 48 sgr. Oelsaaten reichlich zugeführt, und bewilligte man für Rapps 89 a 91 a 93 a 96 sgr., für Winter-Rübsen 88 a 90 a 92 a 94 sgr., für Sommer-Rübsen 76 a 80 sgr. Von weißem Kleesaamen ca 40 Ctr. am Markt. Man bezahlte dafür 12 a 15 thlr., für Kleinigkeiten altes rothes legte man 11 a 12 thlr. an. Spiritus matt, loco 13½ thlr. zu haben, pr. August 13⅞ thlr. B., pr. September 13½ thlr. G., pr. October 12½ thlr. B., pr. October —, pr. November und December zu 11 thlr. B. — Rüböl loco nichts offerirt, 13½ thlr. G., pr. August 13½ thlr. B. 13½ thlr. G., pr. Herbst 13½ thlr. B, 13 thlr. zu machen. Für Zink war heute eine angenehme Stimmung und für loco Bahnhof war 6½ thlr., loco Ufer 6 thlr. 8 sgr. zu machen. ab Gleiwitz nichts offerirt.
Magdeburg, 15. August. Weizen 81 a 74 thlr., Roggen 56 a 64 thlr., Gerste 34 a 42 thlr., Hafer 28 a 34 thlr. Weizen 75 a 86 thlr., Roggen 56 a 64 thlr., Gerste 34 a 42 thlr., Hafer 28 a 34 thlr. nach Qual. Kartoffel-Spiritus loco 43 thlr. pr. 14,400 % Tralles.
Hamburg, 15. August. Weizen flau und geschäftslos. Roggen auch loco stiller. Oel loco 25½, pr. October 24¾, pr. Mai 23½. Kaffee ohne Umsatz. Zink auf 13½ gehalten.

Barometer- und Thermometerstand bei Petitpierre.

	Barometer.	Thermometer.
Am 15. August Abds. 9 U.	28 Zoll — Linien	+ 13 Gr.
Am 16. August Morg. 7 U.	28 Zoll $\frac{7}{10}$ Linien	+ 13 Gr.
Mittags 12 U.	28 Zoll $\frac{8}{10}$ Linien	+ 17½ Gr.

Redigirt unter Verantwortlichkeit von F. Heinicke.

Verlag und Druck von F. Heinicke in Berlin, Dessauerstr. 5.